



FOMEN Bedarfsanalyse Österreich

**Institut für Männer- und
Geschlechterforschung (VMG),
www.genderforschung.at**

Bedarfs- und Ressourcenanalyse
FOMEN: Focus On MEN: Geschlechtssensible und gewaltpräventive Arbeit mit
Männern mit internationalen Familiengeschichten

REC-RDAP-GBV-AG-2018 - Aufruf zur Einreichung von Vorschlägen zur
Prävention und Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt und Gewalt
gegen Kinder
(REC-RDAP-GBV-AG-2018 - 856614)

Elli Scambor, Johanna Stadlbauer & Anna Kirchengast
Ins Deutsche übersetzt von Dani Jauk

Mai 2020

Institut für Männer und Geschlechterforschung
Verein für Männer- und Geschlechterthemen Steiermark (VMG)
Dietrichsteinplatz 15/8
8010 Graz, Österreich

Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung des Rights, Equality and Citizenship Programme der Europäischen Union im Rahmen der Fördervereinbarung Nr. 856614 erstellt. Kofinanziert wird FOMEN in Österreich vom Land Steiermark – Soziales, Arbeit und Integration.

Der Inhalt dieser Publikation liegt in der alleinigen Verantwortung des FOMEN-Projektteams und kann in keiner Weise als die Meinung der Europäischen Kommission bzw. der kofinanzierenden Stelle Land Steiermark – Soziales, Arbeit und Integration verstanden werden.



Inhalt

1. Einleitung.....	5
2. Situation im Land: Einwanderungsstatistik, Politik, Gesundheitsversorgung.....	5
3. Methoden und Stichprobe der Bedarfsanalyse	8
a. Qualitative Fokusgruppen und Interviews	8
b. Quantitative Erhebung	9
4. Ergebnisse der qualitativen Forschung	10
a. Bedürfnisse und Interessen von Flüchtlingen und Migranten	11
b. Voraussetzungen für Maßnahmen, die sich an Flüchtlinge und Migranten richten	13
c. Beispiele von Fachleuten für beste und schlechteste Praktiken in gewaltpräventiver geschlechterreflektierender Arbeit	15
d. Zusätzliche bestehende Maßnahmen und Programme	17
e. Anforderungen an Moderator_innen bezüglich Einstellungen, Fähigkeiten und Wissen	18
f. Erwartungen und Bedürfnisse für einen Ausbildungskurs für Fachleute	19
5. Ergebnisse der quantitativen Untersuchung	20
a. Bedürfnisse und Interessen von Flüchtlingen und Migranten	20
b. Voraussetzungen für Maßnahmen, die sich an Flüchtlinge und Migranten richten	21
c. Bewertung von Strategien in der gendersensiblen und Gewaltpräventionsarbeit durch Fachpersonen	23
d. Beispiele für Arbeiten zu Gender/Männlichkeiten oder zur Prävention von geschlechtsspezifischer Gewalt mit männlichen Migranten oder Flüchtlingen	25
e. Anforderungen an Moderator_innen bezüglich Einstellungen, Fähigkeiten und Wissen	26
f. Erwartungen und Bedürfnisse an einen Ausbildungskurs für Fachleute	27
6. Empfehlungen im Überblick.....	29
a. Kapazitätsaufbau für Fachleute	29
b. Programm für Flüchtlinge und Migranten.....	31
7. Literaturverzeichnis.....	33

Tabellen

Tabelle 1 Wichtige Bedürfnisse männlicher Migranten und Flüchtlinge hinsichtlich geschlechtersensibler und gewalttätiger Präventionsarbeit	20
Tabelle 2 Strategien, um männliche Migranten und Flüchtlinge zu erreichen.....	22
Tabelle 3 Barrieren für die Teilnahme männlicher Migranten und Flüchtlinge	23
Tabelle 4 Strategien zur Schaffung eines sicheren Raums in der Gruppe für geschlechtersensible und Gewaltpräventionsarbeit	24
Tabelle 5 Strategien zum Umgang mit interkulturellen und sprachlichen Unterschieden	25
Tabelle 6 Anforderungen an Fachkräfte für die Arbeit mit männlichen Migranten und Flüchtlingen in den Bereichen Gender-Sensibilität und Gewaltprävention	26
Tabelle 7 Anforderungen und Bedürfnisse für Fachleute	28

1. Einleitung

Dieser Bericht präsentiert die Ergebnisse der österreichischen Bedarfsanalyse für das FOMEN-Projekt. Jedes Länderteam führte eine Bedarfs- und Ressourcenerhebung in Bezug auf geschlechtsspezifische Gewaltpräventionsarbeit unter Fachleuten durch, die mit Migrant_innen und Flüchtlingen arbeiten. Die Studie umfasst einen qualitativen Teil (Fokusgruppen und Expert_innenworkshops), sowie einen quantitativen Teil (Erhebung mittels Fragebogen). Die Ergebnisse bilden die Grundlage, auf der das FOMEN Gewaltpräventionsprogramm und das Ausbildungsprogramm für Fachkräfte entwickelt werden sollen.

Der Bericht beginnt mit einer Kontextbestimmung, indem er die politischen und sozialen Bedingungen für in Österreich lebende Migranten und Flüchtlinge¹ beschreibt. Anschließend werden die Methoden und die Stichprobe für die Bedarfs- und Ressourcenanalyse vorgestellt. Danach werden die Ergebnisse der qualitativen Forschungsphase vorgestellt: Auf der Grundlage von Informationen aus Interviews und Fokusgruppen werden die Bedürfnisse der Zielgruppe skizziert, die an der Gewaltpräventionsarbeit teilnehmen wird. Ein Überblick über Best Practice Beispiele identifiziert Merkmale erfolgreicher bestehender Ansätze. Im Anschluss daran liegt der Schwerpunkt auf dem Kapazitätsaufbau der Fachkräfte. Es werden die Anforderungen an Trainer/innen in Bezug auf Einstellungen, Fähigkeiten und Wissen sowie bestehende Erwartungen und Bedürfnisse an einen Ausbildungskurs für Fachkräfte beschrieben. Die Ergebnisse der quantitativen Umfrage werden im nächsten Kapitel vorgestellt. Der letzte Teil dieses Berichts enthält eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und Empfehlungen, die in den anschließenden Phasen des Projekts berücksichtigt werden sollen.

2. Situation im Land: Einwanderungsstatistik, Politik, Gesundheitsversorgung

Österreich, ein Land mit 8.858.775 Einwohner_innen, hat in den letzten 40 Jahren zwei bedeutende Perioden von Notfall-Flüchtlingzuwanderung erlebt: Nur in den Jahren 1989-91 und 2015-2016 überschritt die Nettozuwanderung 50.000 pro Jahr.² Im Jahr 2015 beantragten 88.098 Personen Asyl - das entsprach etwa 1% der österreichischen Bevölkerung und fast 7% aller Asylbewerber_innen in der EU.³ Seither ist die Zahl der Asylanträge stark zurückgegangen (2017: 24.735 Asylanträge, d.h. 41,5% weniger als im Vorjahr).⁴

Die meisten Personen, die 2015 und 2016 um internationalen Schutz ansuchten, kamen aus Syrien und Afghanistan, gefolgt von Irak, Iran und Pakistan. Später kam es zu einer Verschiebung der Herkunftsländer: Die Hauptherkunftsländer der Asylsuchenden im Jahr 2018 waren Syrien, Afghanistan, Iran, die Russische Föderation, Irak, Nigeria, Somalia und Georgien mit erheblichen Unterschieden bei der Anerkennungsquote (z.B. haben Personen aus Georgien und Nigeria nur sehr begrenzte Chancen, für internationalen Schutz akzeptiert

¹ Die männliche Sprachform ist in diesem Bericht an manchen Orten bewusst gesetzt, da die Studie auf männliche Migranten und Flüchtlinge fokussiert.

² Statistik Austria (2019): International Migration, Online: https://www.statistik.at/web_en/statistics/PeopleSociety/population/migration/international_migration/index.html (Abgerufen 22.7.2019)

³ Buber-Ennser, Isabella; Kohlenberger, Judith; Rengs, Bernhard; Al Zalak, Zakarya; Goujon, Anne; Striessnig, Erich et al. (2016): Human Capital, Values, and Attitudes of Persons Seeking Refuge in Austria in 2015. In: PLoS one 11 (9), S. e0163481. DOI: 10.1371/journal.pone.0163481, online: <https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0163481> (Abgerufen 22.7.2019).

⁴ The Expert Council for Integration (2019): INTEGRATION REPORT 2018, Figures, trends and analyses – A focus on the integration of women, online:

https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Integrationsbericht_2018/Integration_Report_2018.pdf, S. 6

zu werden, während syrische und iranische Staatsangehörige eine viel höhere Anerkennungsquote haben)⁵. Für das Jahr 2017 ist ein signifikanter Anstieg der Zahl weiblicher Asylwerberinnen in Österreich festzustellen, der die Familienzusammenführung mit bereits in Österreich ansässigen Asylberechtigten widerspiegelt. In diesem Jahr stellten Frauen mit 57% die Mehrheit der syrischen Asylwerber_innen dar (absolut: 4.210 syrische Frauen). Bei den Anträgen aus Afghanistan stellten Frauen nur eine Minderheit dar (33%, 1.229 afghanische Frauen); bei den Asylwerber_innen aus Pakistan gab es fast keine Frauen (2%, 39 pakistanische Frauen).⁶ Asylsuchende, die nach Österreich kommen, sind als Gruppe jünger als der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung.

Die Ereignisse 2015 waren, wie in vielen anderen EU-Ländern auch, oft von diskriminierenden Einstellungen gegenüber Muslimen in den österreichischen Medien und im Alltagsdiskurs begleitet⁷. Die religiöse Identität von Asylwerber_innen wurde breit diskutiert. Auch die Integration von Flüchtlingen wurde zu einem sehr dominanten Thema in der österreichischen Politik, wobei der Schwerpunkt auf arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, Sprache und kultureller Orientierung lag. Neue politische Richtlinien wurden entwickelt und wieder überarbeitet. Eine Reihe von politischen Parteien machte Migration zu ihrem Hauptthema, was auch jetzt im Jahr 2020 noch die österreichische Politik prägt. Im Jahr 2016 wurde das „vorläufige Aufenthaltsrecht“ eingeführt. Seither wird Begünstigten des Flüchtlingsstatus nicht mehr ein unbegrenztes, sondern nur noch ein auf drei Jahre befristetes Aufenthaltsrecht gewährt. Nach drei Jahren wird es auf unbegrenzte Zeit verlängert, wenn der Status nicht entzogen wird. Für Personen mit subsidiärem Schutzstatus bestehen Rechtsunsicherheiten. Seit 2014 wird ihr Schutzstatus und damit die Aufenthaltserlaubnis für ein Jahr erteilt und muss danach alle zwei Jahre erneuert werden (Asylgesetz §8).⁸

Das Integrationsgesetz (IntG) wurde im Juni 2017 eingeführt und trat Anfang 2019 in Kraft. Das Integrationsgesetz (IntG) bindet Rechtsansprüche auf Integrationsmaßnahmen (z.B. Sprachkurse) an Pflichten und Sanktionsmechanismen. Anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte (15 Jahre und älter) müssen unmittelbar nach der Anerkennung ihres Schutzstatus die "Integrationserklärung" unterzeichnen. Die Erklärung fordert u.a. ein deutsches Sprachniveau von A2, und inkludiert Sanktionen bei Nichteinhaltung. Diese führen zu Kürzung der Sozialhilfe, die das letzte soziale Netz darstellen für Personen, die in Österreich keinen ausreichenden Anspruch auf Sozialversicherung haben. Für Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte ist es kaum möglich, die Mindestansprüche in der Sozialversicherung zu erreichen, die den Zugang zu den Leistungen der Arbeitslosenversicherung ermöglichen.⁹

Obwohl in Österreich Zugang zur Gesundheitsversorgung formal gewährt wird, legen Forschungsergebnisse nahe, dass Randgruppen auf vielfältige Barrieren bei der Inanspruchnahme von Gesundheitsdiensten stoßen, insbesondere Asylsuchende und undokumentierte Migrant_innen. Teilweise wird dies von NGOs und zivilgesellschaftlichen

⁵ Caritas Österreich (2019): COMMON Home. Migration and Development in Austria, online:

https://www.caritas.at/fileadmin/storage/global/image/Kampagnen-nach-Jahren/MIND/CommonHome_Webversion.pdf, S. 15

⁶ Expertenrat für Integration (2019): INTEGRATIONSBERICHT 2018. Zahlen, Trends und Analysen – Integration von Frauen im Fokus, online: https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Integrationsbericht_2018/Integrationsbericht_2018_Zahlen_Trends_und_Analysen_-_Integration_von_Frauen_im_Fokus_stand_14_11.pdf (Abgerufen 22.7.2019), hier S. 29

⁷ Buber-Ennser, Isabella; Kohlenberger, Judith; Rengs, Bernhard; Al Zalak, Zakarya; Goujon, Anne; Striessnig, Erich et al. (2016): Human Capital, Values, and Attitudes of Persons Seeking Refuge in Austria in 2015. In: PloS one 11 (9), S. e0163481. DOI: 10.1371/journal.pone.0163481, online: <https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0163481> (Abgerufen 22.7.2019).

⁸ Caritas Österreich (2019): COMMON Home. Migration and Development in Austria, online:

https://www.caritas.at/fileadmin/storage/global/image/Kampagnen-nach-Jahren/MIND/CommonHome_Webversion.pdf, S. 37.

⁹ Caritas Österreich (2019): COMMON Home. Migration and Development in Austria, online:

https://www.caritas.at/fileadmin/storage/global/image/Kampagnen-nach-Jahren/MIND/CommonHome_Webversion.pdf, S. 34.

Organisationen abgedeckt.¹⁰ Im Vergleich zu Österreicher_innen scheint der Gesundheitszustand von Zuwander_innen nach Geschlecht polarisiert zu sein: Männer berichten einem besseren Gesundheitszustand (89% im Vergleich zu 81% der österreichischen Männer) und Frauen einem schlechteren Gesundheitszustand (69% im Vergleich zu 77% der österreichischen Frauen) als in der Bevölkerung des Aufnahmelandes.¹¹ Einer anderen Studie¹² zufolge berichteten weibliche Flüchtlinge häufiger über Konsultationen von Psycholog_innen, Psychotherapeut_innen oder Psychiater_innen (13% der weiblichen gegenüber 5% der männlichen Flüchtlinge).¹³ Die Autor_innen derselben Studie geben auch an, dass "zwei von zehn männlichen und vier von zehn weiblichen Flüchtlingen über ungedeckte Gesundheitsbedürfnisse berichten. Zu den am häufigsten genannten Hindernissen gehören Terminkonflikte, lange Wartelisten, mangelnde Kenntnisse über Ärzt_innen und Sprache".¹⁴ Die Autor_innen empfehlen, den Zugang von Flüchtlingen zur Gesundheitsversorgung in Österreich zu verbessern, indem a) der Informationsfluss über verfügbare Behandlungen, insbesondere von Fachärzt_innen, verbessert wird, b) die zahnmedizinische Versorgung von Flüchtlingen gefördert wird und c) Sprachbarrieren durch die Bereitstellung von (webbasierten) Dolmetschdiensten abgebaut werden".¹⁵

Im Hinblick auf den Schutz vor Gewalt gibt es einige geschlechtsspezifische Barrieren und Gefahren für Flüchtlinge. Laut dem österreichischen Bericht für die Expert_innengruppe des Europarates zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt (Group of Experts on Action against Violence against Women and Domestic Violence, GREVIO) aus dem Jahr 2016 "*sehen sich in mehreren der neun Bundesländer Österreichs einige Gruppen von Migrantinnen oder Flüchtlingsfrauen, insbesondere Frauen ohne Papiere, asylsuchende Frauen und Frauen mit eingeschränkten sozialen Rechten und Leistungen, mit Hindernissen beim Zugang zu Frauenhäusern konfrontiert [...], da die Finanzierung des Frauenhauses vom individuellen Anspruch der Frauen auf Sozialleistungen abhängt*".¹⁶ Aufgrund ihrer prekären finanziellen Situation können Flüchtlinge aller Geschlechter Opfer von missbräuchlichen, ausbeuterischen Beziehungen zu österreichischen Staatsbürger_innen werden, die finanzielle Hilfe, Hilfe bei der Wohnungssuche usw. im Austausch für intime Beziehungen anbieten. Dies gilt auch für Männer. Es gibt journalistische Recherchen zu diesem Thema, mit besonderem Augenmerk auf so genannte "sugar mamas", die junge Männer ausbeuten¹⁷, sowie Berichte

¹⁰ Kohlenberger, Judith; Buber-Ennser, Isabella; Rengs, Bernhard; Leitner, Sebastian; Landesmann, Michael (2019): Barriers to health care access and service utilization of refugees in Austria: Evidence from a cross-sectional survey. In: Health policy (Amsterdam, Netherlands). DOI: 10.1016/j.healthpol.2019.01.014.

¹¹ Buber-Ennser, Isabella; Kohlenberger, Judith; Rengs, Bernhard; Al Zalak, Zakarya; Goujon, Anne; Striessnig, Erich et al. (2016): Human Capital, Values, and Attitudes of Persons Seeking Refuge in Austria in 2015. In: PLoS one 11 (9), S. e0163481. DOI: 10.1371/journal.pone.0163481, online: <https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0163481> (Abgerufen 22.7.2019).

¹² Kohlenberger, Judith; Buber-Ennser, Isabella; Rengs, Bernhard; Leitner, Sebastian; Landesmann, Michael (2019): Barriers to health care access and service utilization of refugees in Austria: Evidence from a cross-sectional survey. In: Health policy (Amsterdam, Netherlands). DOI: 10.1016/j.healthpol.2019.01.014.

¹³ Kohlenberger, Judith; Buber-Ennser, Isabella; Rengs, Bernhard; Leitner, Sebastian; Landesmann, Michael (2019): Barriers to health care access and service utilization of refugees in Austria: Evidence from a cross-sectional survey. In: Health policy (Amsterdam, Netherlands). DOI: 10.1016/j.healthpol.2019.01.014.

¹⁴ Translated from English abstract of the original article by authors of this report.

¹⁵ Kohlenberger, Judith; Buber-Ennser, Isabella; Rengs, Bernhard; Leitner, Sebastian; Landesmann, Michael (2019): Barriers to health care access and service utilization of refugees in Austria: Evidence from a cross-sectional survey. In: Health policy (Amsterdam, Netherlands). DOI: 10.1016/j.healthpol.2019.01.014.

¹⁶ Verband Österreichischer Autonomer Frauenhäuser, AÖF & Interventionszentrum gegen häusliche Gewalt Wien, IST (2017): Austrian GREVIO NGO-Shadow Report, online: <https://www.interventionsstelle-wien.at/download/?id=490> (Abgerufen 16.7.2019), S. 7, frei übersetzt aus dem englischen Original.

¹⁷ Melisa Erkurat/ Bilal Albeirouti (13.7.2017): Sugar Mamas und ihre Flüchtlinge, Bericht in das biber, online: <https://www.dasbiber.at/content/sugar-mamas-und-ihre-fluechtlinge> (Abgerufen 22.7.2019)

von NGOs, die behaupten, dass bereits in Österreich lebende männliche Einwanderer Opfer von Menschenhandel werden können¹⁸.

3. Methoden und Stichprobe der Bedarfsanalyse

Die Bedarfs- und Ressourcenanalyse zielte darauf ab, einen Überblick und eine Analyse der Bedürfnisse und Fähigkeiten in der Gewaltprävention mit männlichen Migranten und Flüchtlingen in Österreich zu erstellen und Best Practice -Beispiele für Gewaltpräventionsmaßnahmen zu identifizieren. Die angewandte Methodologie war sowohl qualitativ als auch quantitativ. Sie wird im Folgenden skizziert.

a. Qualitative Fokusgruppen und Interviews

Das österreichische Team führte eine qualitative Untersuchung durch, die aus zwei Fokusgruppeninterviews (eines mit Expert_innen in Graz und eines mit Teilnehmer_innen eines "Männercafés" in einem ländlichen Teil der Steiermark) und einem Fachinterview bestand. Zwei der drei geplanten Interviews konnten aufgrund der Corona-Situation nicht durchgeführt werden:

- 1. Expert_innen-Fokusgruppe mit 6 Fachleuten im psychosozialen Bereich an der VMG Steiermark in Graz, 6 Teilnehmer_innen (4 weiblich 2 männlich), 2 FOMEN-Forscher_innen**
- 2. Fokusgruppe mit 11 Flüchtlingsmännern in Mürzzuschlag (Steiermark), 2 männliche NGO-Mitarbeiter, 1 Dolmetscherin, 2 FOMEN-Forscher_innen**
- 3. Experteninterview mit einem Direktor eines Männergesundheitszentrums in Wien**

Die Expert_innengruppe in Graz begann mit einer Einführungsrunde, gefolgt von einer kurzen Präsentation des FOMEN-Projekts. Dann wurden die Fachleute nach ihrer Meinung über die Bedürfnisse und Interessen von Männern gefragt, die potenziell an einem Programm teilnehmen könnten. Die nächsten Diskussionspunkte waren die Bedürfnisse und Interessen der Fachleute sowie die Erwartungen und Bedürfnisse an einen Ausbildungskurs für Fachleute. Schließlich wurden die besten und schlechtesten Praktiken in der Gewaltprävention in der geschlechterreflektierenden Arbeit mit männlichen Migranten und Flüchtlingen diskutiert, bevor mit einer zusätzlichen Kommentarrunde abgeschlossen wurde. Die Teilnehmenden repräsentierten eine Mischung aus Personen mit langer Berufserfahrung und Personen, die frisch aus der Ausbildung kommen. Die Gruppe bestand aus einem Sozialarbeiter, der als Fallmanager in der Arbeit mit Tätern tätig ist; einem Sozialarbeiter, der bei einer NGO mit der Zielgruppe der Migrantinnen- und Flüchtlingsjugend beschäftigt ist; einem Sozialpädagogen, der bei einer NGO angestellt ist, die sich für die gesellschaftliche Gleichstellung (für Migrant/innen und andere) einsetzt und derzeit dort für eine Bildungsmaßnahme zuständig ist, die sich an Asylberechtigte, Personen mit subsidiärem Schutzstatus und junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren (hauptsächlich männlich) mit nur Schulpflichtbildung richtet; eine NGO-Mitarbeiterin, die in einem Projekt arbeitet, das die Zusammenarbeit und Gemeinschaft zwischen Asylsuchenden, die in Asylunterkünften leben, und den Einheimischen (auf dem Land) unterstützt; sowie eine Dolmetscherin (Deutsch, Dari/Farsi, Türkisch), die bei einem Gewaltpräventionszentrum, einer Männerberatungsstelle sowie einer NGO beschäftigt ist, die speziell mit Migrant_innen/Flüchtlingen arbeitet; sowie eine Sozialarbeiterin, Supervisorin und Trainerin mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention und Täterarbeit.

¹⁸ Männergesundheitszentrum im SMZ Süd (2015): Männer als Betroffene von Menschenhandel in Österreich, Eine Untersuchung im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz im Rahmen des dritten Nationalen Aktionsplans zur Bekämpfung des Menschenhandels 2012-2014, online: http://www.men-center.at/files/men_center/grafik/MEN_VIA/Bericht_Maennliche_Betroffene_von_Menschenhandel.pdf

Die Gruppe mit Flüchtlingsmännern begann mit einer Begrüßung durch den Gastgeber des monatlichen Männercafés, Erklärungen und Einführungen des FOMEN-Teams und des Dolmetsch-Teams sowie der Teilnehmer und einer Vorstellung des FOMEN-Projekts und des Faltblatts. Als erstes wurden die Bedürfnisse und Interessen bezüglich Informationen und Themen diskutiert. Als nächstes wurden die Präferenzen bezüglich der Methoden und der Struktur eines Programms oder eines Gruppenangebotes diskutiert. Die Teilnehmer wurden auch nach positiven Erfahrungen mit Projekten und Maßnahmen in der Vergangenheit befragt. Abschließend wurden sie nach ihren Präferenzen bezüglich der Organisation einer Gruppe an ihrem Standort gefragt, an der sie teilnehmen könnten. Die Teilnehmenden waren Männer mit internationaler Familiengeschichte, die derzeit in Mürzzuschlag, einer Kleinstadt mit industrieller Vergangenheit in der ländlichen Steiermark, leben. Ebenfalls anwesend waren zwei Mitarbeiter_innen einer NGO, die mit Migrant_innen arbeitet und Veranstaltungen in ländlichen Gebieten der Steiermark durchführt, um Migrant_innen/Flüchtlinge und die lokale Gesellschaft stärker miteinander zu verbinden. Davon ist eine Person Dolmetsch (Arabisch) und die andere der Moderator des monatlichen Männercafés. Zu diesen Veranstaltungen gehört auch das monatliche Männercafé, zu dem das FOMEN-Team eingeladen wurde, um mit den Männern über ihre Erwartungen an die FOMEN-Gruppen zu sprechen, die dort im Jahr 2020 stattfinden sollen. Die anwesenden Männer leben meist seit etwa 3-4 Jahren in der Gegend, einige sind vor kurzem aus anderen kleineren Städten der Region dorthin gezogen. Ihre ersten Sprachen sind Farsi, Paschtu und Arabisch, die Herkunftsländer, die sie nannten, waren Iran, Irak und Afghanistan. Nur einer von ihnen ist derzeit erwerbstätig (Saisonarbeit in der Freizeitindustrie), die anderen nehmen derzeit an Bildungsmaßnahmen teil oder sind auf Arbeitssuche.

Bei der Expert_innenbefragung wurde ein strukturierter Interviewleitfaden verwendet, der sicherstellte, dass jeder/m einzelnen Befragten dieselben Fragen gestellt wurden, angepasst an den jeweiligen beruflichen Hintergrund. Dies macht die Ergebnisse vergleichbar. Der/die Interviewer_in reagierte jedoch flexibel auf Themen, die sich während des Interviews ergaben, und passte die Fragen entsprechend an. Dem/der einzeln befragten Expert_in wurden die gleichen Fragen gestellt wie den Expert_innen der oben beschriebenen Fokusgruppe. Der Befragte war Direktor eines Männergesundheitszentrums in Wien und klinischer und Gesundheitspsychologe & Psychotherapeut. Das Wiener Männergesundheitszentrum bietet persönliche Beratung/Beratungen, Schulungen, Jugendworkshops, Gruppenangebote und gesundheitsfördernde Projekte in mehreren Sprachen an, insbesondere für sozial benachteiligte Männer. Zwei weitere geplante Interviews konnten aufgrund der Corona-Situation nicht durchgeführt werden (beide Expert_innen wollten kein Online-Interview durchführen).

b. Quantitative Erhebung

Es wurde ein Fragebogen ausgearbeitet und an Fachleute in Österreich verteilt. Die Stichprobe wurde auf bestehenden Netzwerken aufgebaut. 27 Fragebögen wurden zurückgesandt, und 24 Fragebögen wurden ausreichend beantwortet, um ausgewertet zu werden. Da die Antwortzahl gering ist, sind statistisch nur Häufigkeiten möglich. Es kann nicht festgestellt werden, ob die Umfrage repräsentativ ist, da es keine Statistiken über die Gesamtzahl, das Geschlecht und die Qualifikation der in diesem Bereich tätigen Fachkräfte gibt. Daher hat die quantitative Umfrage einen explorativen Charakter. 50% der Teilnehmenden waren weiblich, 50% männlich. Das Alter der Befragten betrug 18-24 Jahre (8%), 25-34 Jahre (29%), 35-44 Jahre (21%), 45-54 Jahre (25%), 55-64 Jahre (17%). Ihr Beruf/ihre Grundausbildung war Sozialarbeiter_in (25%), Pädagog_in (17%), Psycholog_in (13%), Soziolog_in (13%),

Anthropolog_in (8%), Jurist_in (8%), Psychotherapeut_in (8%), Sprachdienstleister_in (4%), Übersetzer_in (4%).

23 von 24 (d.h. 96%) leben in dem Land, in dem sie geboren wurden (nämlich in Österreich), nur ein Befragter nicht. 21% betrachten sich selbst als Person mit internationaler Familiengeschichte, 79% nicht. Keiner der befragten Expert_innen war zu irgendeinem Zeitpunkt in seinem Leben ein Flüchtling. Alle Befragten arbeiten in Österreich, zwei von ihnen arbeiten auch in Deutschland. Die Befragten haben folgende Tätigkeitsfelder/ Erfahrungen/ Fachkenntnisse (Mehrfachnennungen waren möglich): Migration/Interkulturelle Bildung (50%), Gender/ Männlichkeit (58%) und Gewaltprävention (50%). Weitere genannte Bereiche waren (absolute Häufigkeiten): Integration (1), Dolmetschen in allen oben genannten Bereichen (1), Übersetzen (1), interkulturelle Psychotherapie (1), Psychotherapie (1), Sozialwissenschaften (1), Jugend- und Erwachsenensozialarbeit (1). Die meisten der Befragten verfügen über langjährige Erfahrung in ihren Tätigkeitsbereichen: 1-3 Jahre (22%), 4-10 Jahre (26%), mehr als 10 Jahre (52%).

Die Zielgruppe, mit der die befragten Expert_innen arbeiten, sind (Mehrfachnennungen waren möglich): Frauen (46%), Männer (83%), LGBTQI* (50%), Erwachsene (96%), Minderjährige (54%), Einheimische (63%), Flüchtlinge (75%), Asylsuchende (75%), Migranten (83%). Man kann sehen, dass die meisten Expert_innen mit mehreren Zielgruppen arbeiten. 8% sind Freiberufler_innen, 92% arbeiten in einer Organisation. 86% der Organisationen, in denen die befragten Expert_innen arbeiten, sind NGOs/ CSOs, 14% gesetzliche Organisationen/ öffentliche Einrichtungen - und niemand in privaten Unternehmen, nationalen Organisationen oder internationalen Organisationen. 9% ihrer Organisationen haben einen Mitarbeiter_innenstab von bis zu 10 Personen, 59% haben einen Mitarbeiter_innenstab zwischen 11 und 50 Personen, 18% zwischen 51 und 100 Personen, 14% arbeiten in Organisationen mit über 100 Personen. Das Haupttätigkeitsfeld der Organisation der befragten Fachkräfte ist Gender/Männlichkeiten (45%), Migration/interkulturelle Erziehung (27%) und Gewaltprävention (18%). Weitere erwähnte Haupttätigkeitsfelder waren (je ein Eintrag): Pflichtschulabschluss / Grundbildung (1), Sozialarbeit für Erwachsene (1).

Der Fragebogen soll die qualitativen Informationen über Bedürfnisse, Herausforderungen und Lücken in der Gewaltpräventionsarbeit mit männlichen Flüchtlingen und Migranten ergänzen. Er liefert Informationen

- über die Bedürfnisse von Migranten und Flüchtlingsmännern in Bezug auf Geschlechtssensibilität und Gewaltpräventionsarbeit,
- über Erreichen und Motivieren von Migranten und Flüchtlingsmännern in Bezug auf geschlechterreflektierende Angebote und Gewaltpräventionsarbeit,
- zur Schaffung eines sicheren Raumes für Migranten und Flüchtlingsmänner in geschlechtersensibler Arbeit und Gewaltpräventionsarbeit,
- zu kulturellen und sprachlicher Fragen in der gendersensiblen und gewaltverhütenden Arbeit,
- über die Bedürfnisse von Fachkräften, die mit männlichen Migranten und Flüchtlingen in der Geschlechterarbeit und Gewaltprävention arbeiten, und
- über Best Practice -Beispiele für geschlechtersensible Interventionen und Gewaltpräventionsarbeit mit männlichen Migranten oder Flüchtlingen.

4. Ergebnisse der qualitativen Forschung

In diesem Kapitel fassen wir die Ergebnisse der österreichischen Fokusgruppen und des Interviews zusammen. Erstens liegt der Schwerpunkt hier auf den Bedürfnissen und

Interessen der Männer, zweitens untersuchen wir welche Programme und Maßnahmen sehr gut funktionieren, und drittens werden die erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen der Fachkräfte im Hinblick auf die Erwartungen an einen Ausbildungskurs untersucht.

a. Bedürfnisse und Interessen von Flüchtlingen und Migranten

In diesem Abschnitt wird auf der Grundlage der Informationen aus unseren Interviews und Fokusgruppen beschrieben, mit welchen Problemen Flüchtlings- und Migranten-Männer in ihrem Alltag konfrontiert sind und was sie von einem Gewaltpräventionsprogramm brauchen würden, um davon zu profitieren.

Lebensbedingungen und Lebensqualität

Es gab, von Expert_innen, aber auch von Männern selbst, eine Reihe von Antworten, die die Bedingungen kritisierten, unter denen Flüchtlings- und Migranten-Männer ihr Leben in Österreich führen. Für Männer mit Migrationshintergrund und Flüchtlinge führen die politischen und gesellschaftlichen Bedingungen zu **Unsicherheit und Prekarität**. Die Art und Weise, wie die Asylverfahren vom Staat gehandhabt werden, der fehlende Zugang zu Beschäftigung, mangelnde Partizipationsmöglichkeiten und Rassismuserfahrungen schmälern ihre Möglichkeiten, ihr Leben aktiv zu gestalten und ein Gefühl der Eigenverantwortung zu entwickeln. Die befragten Männer äußerten den starken Wunsch, etwas über Möglichkeiten zu erfahren, wie sie wieder eine gewisse Lebensqualität zurückgewinnen können, nachdem sich ihre Lebensumstände drastisch verändert haben und sich nun ihrer Kontrolle entziehen. Sie möchten wissen, wie sie mit den Auswirkungen auf ihre psychische Gesundheit umgehen können, wenn sie während des Asylverfahrens gezwungen werden auf eine Entscheidung zu warten, und wie sie unter diesen Umständen Kraft und Handlungsfähigkeit finden können. Sie machen sich auch Sorgen um ihre Kinder, die die Schulpflicht abgeschlossen haben, oder alle ihnen zur Verfügung stehenden Bildungsangebote ausgeschöpft haben, und nun Beschäftigungsverhältnisse brauchen.

"Seit wir hier sind, fühlen wir uns wie Tiere in Käfigen"

"Wir sind nicht frei"

"Wir haben uns hier integriert, sind aber trotzdem extrem eingeschränkt"

(Antworten von Männern, die an der Männer-Fokusgruppe in Mürzzuschlag teilnahmen)

Das Erlernen von Fremdsprachen war auch ein Wunsch der Männer, die bisher zu wenig Möglichkeiten hatten. Sie wünschen sich eine regelmäßige Teilnahme am Arbeitsmarkt, an Sport, Freizeitaktivitäten, Freiwilligen-/Gemeinschaftsarbeit, sozialen Beziehungen und Bildung, um wieder in ein "normales" Leben zurückzukehren. Die Expert_innen machten die Folgen dieser prekären Lage in Bezug auf die Gewalt deutlich: Sie macht es wahrscheinlicher, dass diese Männer Opfer von Gewalt werden oder sich infolgedessen der Gewalt zuwenden. "Protestmännlichkeiten" können ein Weg sein, mit den widrigen Umständen umzugehen - hegemoniale Männlichkeit kann ein Instrument im Kampf um Ressourcen sein. Männer, die auf diese hegemoniale Weise keine Leistungen erbringen können, sind gefährdeter. Die Expert_innen brachten zum Ausdruck, dass gesellschaftliche/politische Strukturen geschaffen werden müssen, um Männer vor struktureller Gewalt zu schützen.

Informations- und Wissensbedarf, der von einer Gruppe zur Gewaltprävention gedeckt werden könnte

Informationen über das Asylverfahren, persönliche Rechte und Pflichten waren die von den Männern selbst am häufigsten genannte Themen. Vor allem Informationen, die zuverlässig und vertrauenswürdig sind, da sie oft schon verwirrende Regeln und Vorschriften erlebt haben.

"Es wäre gut nicht nur zu wissen, was wir nicht tun können, sondern auch, was wir tun dürfen"

"Warum wird das EU-Gesetz, das Flüchtlinge verpflichtet, nach einem neunmonatigen Aufenthalt im Land zu arbeiten, in Österreich nicht angewendet?"

(Antworten von Männern, die an der Männer-Fokusgruppe in Mürzzuschlag teilnahmen)

Kenntnisse rund um die Arbeit in Österreich (auch für Familienangehörige) werden benötigt. Es ist notwendig, die Gesetze in Bezug auf die Teilnahme am Arbeitsmarkt zu kennen, Informationen über die derzeit auf dem österreichischen Arbeitsmarkt gefragten Fähigkeiten und Informationen darüber, wie man den Kindern helfen kann, die ihre Pflichtschulausbildung in Österreich abgeschlossen haben, aber nun nicht weiter gehen können und keinen Zugang zum Arbeitsmarkt haben.

Wissen über Rechtsfragen, Persönlichkeitsrechte, Verantwortlichkeiten: Migranten und Flüchtlingsmänner könnten davon profitieren, dass sie bei der Einhaltung von Gesetzen unterstützt werden und ihre eigenen Rechte kennen, auch in Bezug auf gewaltfreies Verhalten und persönliche Sicherheit. Das bedeutet Bewusstseinsbildung und Information in den Gemeinschaften, in allen Generationen einer Familie (z.B. in Bezug auf Zwangsheirat, häusliche Gewalt). Es bedeutet auch, Sicherheit zu erlangen durch detailliertes Wissen darüber, was Gewalt bedeutet (z.B. was bedeutet "Vergewaltigung in der Ehe", welches Verhalten stellt eine Zwangsheirat dar, was stellt rechtlich gesehen eine "gefährliche Bedrohung" dar). Es heißt auch zu lernen, wie die persönliche Sicherheit aufrechterhalten werden kann (z.B. was bedeutet es für jemanden, der als "Flüchtling" stereotypisiert wird, eine leere Geldbörse zu finden und sie der Polizei zu bringen). Das bedeutet, dass der Zugang zu Expert_innen sehr wichtig ist, die zuverlässige Informationen geben und wirklich Fragen beantworten können.

Vaterschaft und Familienleben war auch ein Bereich, für den sich Männer interessieren. Dabei könnte es darum gehen, sich darüber zu informieren, was von ihnen als Vater in Österreich erwartet wird, wo (finanzielle) Unterstützung für Neugeborene zu finden ist, wie eine Gemeinde die Eltern unterstützt und wie mit den Rechten der Kinder vor Ort umgegangen wird.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass **ein niedrigschwelliger Zugang zu Informationen und Wissen, Räume für die Diskussion dieses Wissens und der Zugang zu kompetenten Expert_innen notwendig sind**. Wichtig ist auch der Wissenszugang für Familien- und weitere Gemeinschaftsmitglieder - damit die Männer gute Multiplikatoren sein können. Wissen über soziale Systeme kann bei der Konfliktprävention helfen und zu einer erfolgreichen Teilhabe am sozialen System befähigen. Für Flüchtlinge und Migranten wäre es sehr vorteilhaft zu lernen, welche Organisation und Institution welchen Ansatz braucht (z.B. wo kann ich etwas verlangen, wo muss ich freundlich fragen, welche Kulturen der Klient_innenarbeit haben die Institutionen, wer gibt mir das richtige und kompetente Wissen).

Teil einer Gemeinschaft zu werden und teilnehmen zu können, ist auch ein Bedürfnis, das von Expert_innen und Männern gleichermaßen erkannt wurde. Unterstützung zu finden, um wieder Lebensqualität zu erlangen, über Gelegenheiten zu Freiwilligenarbeit zu lernen, Gemeinwesenarbeit zu leisten, wie man Zugang zu Informationen über Gruppen und soziale Aktivitäten vor Ort erhält (einige Teilnehmer fühlen sich von diesen Informationen abgeschnitten).

Auch **Selbsterkenntnis und -bewusstsein**, z.B. in Bezug auf Körpersprache und Kommunikationswissen, wurde von den befragten Expert_innen als vorteilhaft identifiziert. Dazu könnte gehören, darüber nachzudenken, "wie ich reagiere, wenn ich die Normen nicht kenne und wie ich damit umgehen kann." Es bedeutet einen Raum zu haben, in dem verschiedene Normen bezüglich der Kommunikation zwischen Menschen, Geschlechtern und Altersgruppen diskutiert und verglichen werden können und in dem man sich über Themen wie Humor, politischen Diskurs oder Höflichkeits-Normen austauschen kann.

Sich in seiner ersten Sprache ausdrücken (und Beratung oder Training in dieser erhalten). Alle befragten Expert_innen erwähnten, dass es in diesem Bereich einen Mangel an Angeboten gibt. In einer gemeinsamen Sprache zu arbeiten bedeutet nicht unbedingt, dass die Vermittler den kulturellen Hintergrund teilen müssen (z.B. könnten sie aus einer anderen Generation von Migranten stammen). Wie ein/e Expert_in es ausdrückte: Sich durch kompetente Übersetzung ausdrücken und verstanden werden zu können, ist eine einzigartige und wunderbare Erfahrung für Neuankömmlinge.

b. Voraussetzungen für Maßnahmen, die sich an Flüchtlinge und Migranten richten

Dieser Abschnitt beschreibt die von den Befragten geäußerten Ansichten darüber, welche Merkmale ein Gewaltpräventionsangebot für Männer mit internationalem Familienhintergrund haben sollte.

Gewaltprävention sollte alle Arten von Gewaltkonstellationen berücksichtigen, an denen ein Mann beteiligt sein kann. Männer können als Opfer und als Täter von Gewalt betroffen sein, und auch beides gleichzeitig. Als Beispiel nennt ein Befragter einen Flüchtling, der als Soldat in einem arabischen Land an Tötungen beteiligt war, aber auch Opfer sexualisierter Gewalt durch einen Mitsoldaten wurde. In der Vielzahl der Gewaltkonstellationen sind besonders junge Männer/Jungen zu berücksichtigen.

Gewaltpräventive Arbeit sollte in engem Zusammenhang mit der Gleichstellungsarbeit geleistet werden. Gewalt als gelebte Erfahrung und gesellschaftliches Phänomen kann nur mit dem Blick auf Geschlechtergleichstellung verstanden werden, wie eine Expert_in zum Ausdruck brachte. Männer sind von strukturellen Bedingungen betroffen, die Gewalt (gegen sie oder durch sie) begünstigen. Männlichkeit verwirklichen bedeutet für viele Männer gewalttätiges Handeln. Die Männerberatungsstellen sollten diejenigen sein, die Gewaltprävention anbieten, weil sie als ganzheitliche Anlaufstelle für alle Bedürfnisse des einzelnen Mannes dienen können. Die Maßnahmen sollten arbeitsübergreifend und in enger Zusammenarbeit mit der Frauenarbeit durchgeführt werden. Die Maßnahmen sollten nicht essentialistisch und binär sein. Ausgehend von einer konstruktivistischen Sicht auf Männlichkeit braucht die auf Gewalt ausgerichtete Männerarbeit die "Außenperspektive" derer, die mit Frauen arbeiten. Die Arbeit mit Tätern braucht die Perspektive der Unterstützungspraxis der Opfer.

Die Grundlage der Maßnahmen sollte ein **respektvoller und wertschätzender Umgang mit den Teilnehmern** sein. Die Teilnehmenden sollten frei von Stereotypen sein (z.B. als "gewaltbereit" aufgrund von Migrationserfahrung). Die Moderator_innen sollten Ängste oder

Unsicherheiten der Zielgruppen auch dann respektieren, wenn diese außerhalb ihrer eigenen Erfahrung liegen (z.B. respektieren sie Einstellungen wie "Ich verliere meinen Status als Mann, wenn meine Frau jetzt all diese Rechte hat", sollten diese zum Ausdruck gebracht werden).

Raum für Reflexion und freiwillige Teilnahme sind Grundregeln. Das Workshop-Format ist wertvoll, meinten die Männer der Fokusgruppe. Eine Männergesprächsgruppe ist eine gute Arbeitsmethode, die Raum bietet, voneinander zu lernen und Meinungen auszutauschen. Die befragten Expert_innen betonten auch, dass hierarchiefreie Kommunikation innerhalb einer Gruppe eine gute Arbeitsmethode ist, unterstützt von einem/r Moderator_in, der/die sich gut mit kreativen „door opening“ und Einführungsmethoden auskennt. Moderator_innen sollten methodisch versiert sein, z.B. interessante Einführungsrunden anbieten, die auf die spezifische Gruppe ausgerichtet sind (z.B. alte Männer tanzen vielleicht nicht gerne zum Aufwärmen, aber jüngere Männer mögen es vielleicht) und sich auf die Lebenswelten der Teilnehmer beziehen (z.B. in Bezug auf bevorzugte Musik). Inhalte und Übungen, die die Teilnehmer re-traumatisieren könnten, sollten vermieden werden. Die Grundregel sollte die freiwillige Teilnahme sein.

"Jede Meinung ist anders und jede Meinung zählt"

(Antwort eines Teilnehmers der Männer-Fokusgruppe in Mürzzuschlag)

Professionelles Dolmetschen sollte angeboten werden.

Die Moderator_innen sollten gemischte und multiprofessionelle Teams sein (z.B. in Bezug auf das Geschlecht, in Bezug auf die Sprachkenntnisse). Nach Ansicht der befragten Expert_innen kann gemischte Teamarbeit dazu beitragen, die soziale "Distanz" zu den Klienten zu verringern. Unterschiedliche Teammitglieder bieten den Teilnehmenden unterschiedliche Möglichkeiten, sich mit den Moderator_innen zu identifizieren, die möglicherweise andere Lebenserfahrungen und Hintergründe oder Sprachkenntnisse haben. Der Zugang zu einem multiprofessionellen und vielfältigen Team kann Fachexpert_innen (Recht, Sexualität, Geschlechtergleichstellung, usw.) und Personen umfassen, die unterschiedliche methodische Fähigkeiten mitbringen (Methodenaustausch, Intervention, usw.).

Die Moderator_innen sollten ein klares Gefühl dafür vermitteln, was das Ziel der Maßnahme/der Gruppe ist und wie die Teilnehmer davon profitieren. Mit den Worten eines Teilnehmers in der Männer-Fokusgruppe: *"Wenn die Gruppe viel Zeit beansprucht, muss ein echter Nutzen daraus entstehen, nicht ,nur reden"*.

Die Maßnahmen sollten niedrigschwellig sein, auf aufsuchender Sozialarbeit basieren und leicht zugänglich sein. Folgende Kommentare zu Räumen, Atmosphäre, Erreichen und Motivieren der Teilnehmer wurden abgegeben:

- Essen sollte bereitgestellt werden, Zugang zu einer Küche und idealerweise zu einer Werkstatt oder anderen offenen Räumen
- Keine anderen Klient_innen/Gruppen sollten zur gleichen Zeit anwesend sein, sicherer Raum auch während der Pausen
- Leicht zugängliche, zentrale Lage
- Zertifikate sind für die Teilnehmer brauchbar und motivierend
- Rückerstattung von Reisekosten wäre nützlich
- Regelmäßige Textnachricht - Erinnerungen sind gut

- Der Zugang zu den Teilnehmenden ist auch einfacher oder schwieriger in Bezug darauf, ob sie in einer gemeinsamen Asylunterkunft oder in ihren eigenen Wohnungen leben (hier sind die Erfahrungen der Expert_innen unterschiedlich)
- Der Zugang kann über Schlüsselpersonen erfolgen, die als Expert_innen einbezogen und eingeladen werden können
- Der Zugang sollte persönlich sein, persönlich auf die Teilnehmer zugehen, Beziehungen aufbauen

c. Beispiele von Fachleuten für beste und schlechteste Praktiken in gewaltpräventiver geschlechterreflektierender Arbeit

Die Teilnehmer_innen an vorliegender Untersuchung nannten eine Reihe bewährter Praktiken (und auch schlechteste Praktiken). Diese werden hier mit einer Erklärung der Vor- und Nachteile vorgestellt.

Das prominenteste Projekt, das von einer Reihe von Befragten erwähnt wurde, ist **Men Talk**. Es basiert auf dem Messner'schen Dreieck, setzt Teams von Moderator_innen ein und bietet Raum für den Austausch zwischen Männern. Vertreterinnen und Vertreter des VMG haben gemeinsam mit Mitgliedsorganisationen des Dachverbandes für Männerarbeit Österreich (DMÖ) im Jahr 2017 Men Talk durchgeführt. Es wurde vom österreichischen Innenministerium finanziert und ist ein dialogorientiertes Interventions-/Bildungsprogramm mit männlichen Flüchtlingen mit dem Ziel der Gewaltprävention. Es handelt sich um eine modulare Dialogreihe, die auf dem Konzept "Alternative zur Gewalt" basiert (von ATV Norwegen).¹⁹ Es wird derzeit seit 2019 in Graz/Steiermark durchgeführt und aus dem Integrationsfonds finanziert.

MEN VIA von Men Männergesundheitszentrum in Wien. Dieses Projekt ist ein Best Practice Beispiel, denn es ist ein einzigartiges Angebot für männliche Opfer von Menschenhandel. Das Projekt des Männergesundheitszentrums unterstützt Männer als Opfer von Menschenhandel. Es wird vom österreichischen Innenministerium und vom Arbeitsministerium finanziert. Die Hilfe von MEN VIA umfasst Beratung, sichere Unterbringung, Unterstützung in rechtlichen, medizinischen, psychologischen und sozialen Fragen und Unterstützung bei der Zukunftsplanung.²⁰

Intact_MEN²¹ (Projekt gegen FGM, Female Genital Mutilation/weibliche Genitalverstümmelung). Der Best Practice Aspekt dieses Projektes besteht in der Möglichkeit für Männern, sich als Vorbilder und Multiplikatoren für die Beendigung von Gewalt gegen Frauen zu erfahren, denn es besteht eine enge Verbindung zur Frauenberatung und zur Arbeit mit Frauen zu diesem Thema (durch intACT, durchgeführt von FemSüd, dem Frauengesundheitszentrum). Schlüsselpersonen aus relevanten Gemeinschaften wie Ägypten, Dschibuti oder Guinea werden zu FGM-Peers ausgebildet. Sie verfügen über einschlägige Sprach- und Kulturkenntnisse und halten männerspezifische Workshops ab. Ziel ist die Sensibilisierung von Männern aus Ländern, in denen FGM praktiziert wird.

IKEMBAs aufsuchende Sozialarbeit²². Die Tatsache, dass gefährdete Migrantengemeinschaften erreicht und einbezogen werden ist Best Practice in diesem Projekt. Aufsuchende Sozialarbeit ist eine niedrighschwellige, ressourcenorientierte,

¹⁹ https://vmg-steiermark.at/de/men_talk

²⁰ <http://www.men-center.at/via.html>

²¹ <http://www.men-center.at/projekte.html>

²² <http://www.ikemba.at>

gemeindebasierte Form, um Menschen in ihrem Lebensumfeld zu erreichen. Der Verein IKEMBA hat dieses Konzept in langjähriger praktischer Arbeit entwickelt und praktiziert und kombiniert die vier Formen der aufsuchenden Sozialarbeit je nach den örtlichen Gegebenheiten.

EU-DAPHNE-Projekt "**Men Speak Out**"²³. Die Best Practice hier ist die Anwendung eines Peer-Ansatzes. Ziel dieses Projekts war es, Männer in den Prozess der Beendigung von FGM einzubinden und in größerem Umfang Gewalt gegen Frauen zu beenden und die Gleichstellung der Geschlechter durch einen Menschenrechtsansatz zu fördern. In den drei Ländern wurden Peer Educators ausgebildet, und es wurden spezifische Instrumente für Männer (Poster, Broschüren, Videos, Fernseh- und Radiosender) entwickelt, die FGM mit einem Menschenrechts- und Gender-Ansatz behandeln. Bildungsinstrumente wurden in Schulen und Migrant_innenverbänden verbreitet, und die männlichen Peer Educators organisierten Outreach-Aktivitäten. In den drei Ländern fanden nationale Veranstaltungen mit Männern UND Frauen aus der Gemeinschaft statt, um sie einzuladen, sich zu Wort zu melden und einen Dialog mit Frauen über FGM zu führen.

Die **White Ribbon**-Kampagne in Österreich²⁴. Was sie zu einer Best Practice -Kampagne macht, ist die enge Zusammenarbeit mit selbstorganisierten Migrantinnen und Migranten. Dies bot auch die Möglichkeit, sich selbst zu repräsentieren und sich gleichzeitig gegen Gewalt auszusprechen.

Von den Männern wurde auch eine Reihe von "**Begegnungsgruppen**" erwähnt, die in der ländlichen Umgebung organisiert werden, mit wöchentlichen oder monatlichen Treffen und dabei die Möglichkeit, untereinander Dienstleistungen ohne Geld auszutauschen.

Opferorientierte Täterarbeit. Was sie zu einer Best Practice macht, ist die Tatsache, dass Männerarbeit und Täterarbeit mit einem Bezug zu den von Gewalt Betroffenen durchgeführt wird.

Prozessbegleitung, z.B. für von Gewalt betroffene Jungen, für Männer als Opfer von Menschenhandel. Der Best Practice - Aspekt ist, dass ein Signal an Gemeinschaften gesendet wird, dass es nach der Aufdeckung von Gewalt Unterstützung gibt, da die Teams mehrsprachig sind.

Offene Jugendarbeit - offene, niederschwellige Jugendarbeit. Best Practice hier ist die Betonung der Beziehung zwischen Sozialarbeiter_in und jungen Männern.

Generell werden Projekte als Best Practices bezeichnet, die Menschen über ihr eigenes Umfeld erreichen, partizipatorisch sind, einen dialogischen Ansatz verfolgen, eine geschlechtergerechte Beteiligung haben, einen Generationen-Mix enthalten und einen Pool von Fachexpert_innen bieten.

Als schlechte Praktiken wurden staatlich organisierte "Integrationskurse", Bemühungen des Bundesheeres bei der Ausbildung von Flüchtlingen, als auch Kurse über Radikalisierung und Antisemitismus genannt. Was sie zu den schlechtesten Praktiken macht, ist, dass sie stereotyp und unkritisch sind, Männer/Migranten nicht respektieren, einen sehr engen Fokus haben, oft zu Ressentiments unter den Teilnehmern führen, den Teilnehmern keinen tatsächlichen Nutzen bringen und nicht freiwillig sind.

²³ <http://menspeakout.eu/>

²⁴ <https://whiteribbon.at/>

d. Zusätzliche bestehende Maßnahmen und Programme

Neben den von den Befragten genannten Programmen und Maßnahmen gibt es eine Reihe weiterer aktueller Präventionsmaßnahmen mit einem geschlechtsspezifischen Ansatz, die für männlichen Flüchtlingen und Migranten angeboten werden:

Das Vienna Institute for International Dialogue and Cooperation (VIDC) führt derzeit ein Projekt namens **WANNE (We All Need New Engagement)** durch. Dabei handelt es sich um ein transnationales, von der EU finanziertes Projekt, das die Einbeziehung von Drittstaatsangehörigen in die Aufnahmegesellschaften fördern soll. Im Mittelpunkt stehen Aktivitäten in den Bereichen Bildung, Kultur und soziales Engagement. Teil davon ist das so genannte Gender-Tandem - Workshops mit jungen afghanischen Männern in Zusammenarbeit mit fünf verschiedenen afghanischen Diaspora-Vereinigungen. Mitglieder dieser Vereine werden zu Coaches ausgebildet, die die Workshops gemeinsam mit je einem österreichischen Trainer organisieren.²⁵

"Gesund Arbeiten mit Männern" (GAM) bietet sozial benachteiligten Männern, insbesondere mit Migrationshintergrund, betriebliche Gesundheitsförderung an. Es ist ein Projekt des Men's Health Center MEN. Das Projekt richtet sich an die Zielgruppe männlicher Beschäftigter im häuslichen Bereich und verwandter Berufsgruppen in Niedriglohnssektoren, die in Krankenhäusern und Pflegeheimen des Wiener Krankenanstaltenverbundes tätig sind. Das Projekt wird im Rahmen der geschlechts- und kultursensiblen Gesundheitsförderung von Männern sowohl auf der Verhaltens- als auch auf der Vergleichsebene durchgeführt. Seit 2011 wurden mehr als 500 Männer mit dem Projekt erreicht.²⁶ Es wendet aufsuchende Sozialarbeit an für Männer, die die bestehenden Gesundheitsdienste noch nicht ausreichend nutzen. Eine Methode sind Gesundheitszirkel: das sind Gesprächskreise, in denen die Beschäftigten die Möglichkeit haben, persönlich und vertieft gesundheitserhaltende Kompetenzen zu entwickeln. Es gibt auch Beziehungs- und Verhaltenskomponenten, die nicht primär den Wissenserwerb, sondern Aktivierung und das Handeln in den Vordergrund stellen.

Die Männerberatung Wien bietet Beratung für Buben und Männer und Ausbildungen über männliche Kinder, Jugend- und Erwachsenenarbeit für Schulen, Fachhochschulen, Mitarbeiter_innen von Jugendhilfeeinrichtungen und andere an. Themenschwerpunkte sind die Arbeit mit Tätern, Opferschutz und die kritische Reflexion von Geschlechterrollen. An männliche Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern und Bezugspersonen gerichtet, bietet die Einrichtung allgemeine Beratung, psychosoziale und juristische Rechtshilfe, Anti-Gewalttherapie im forensischen Kontext für von (sexualisierter) Gewalt betroffene männliche Kinder und Jugendliche, psychotherapeutische Gruppentherapie mit freizeitpädagogischen Elementen für verhaltensauffällige heranwachsende Jungen.²⁷

Der Verein für Männer- und Geschlechterthemen Steiermark bietet Beratung für Jungen und Männer und auch Fortbildungen für Männer und Jungen, aber auch für Multiplikator_innen (z.B. Lehrer_innen, Fachhochschulen, Mitarbeiter_innen von Jugendhilfeeinrichtungen und andere) an. Themenschwerpunkte sind die Arbeit mit Tätern, Opferschutz und die kritische Reflexion von Geschlechterrollen. Seit Januar 2017 führt die Abteilung Jungenarbeit der VMG in Zusammenarbeit mit der Caritas-Beratungsstelle DIVAN im Land Steiermark **Heroes ©**

²⁵ <http://www.vidc.org/themen/gender/maenner-gleichstellung/gender-tandem-workshops/> (Abgerufen 25.9.2019).

²⁶ <http://www.men-center.at/projekte/gesund-arbeiten-mit-maennern.html> (Abgerufen 25.9.2019).

²⁷ <http://www.maenner.at/beratung/jugendarbeit/>

gegen Unterdrückung im Namen der Ehre durch. Der Schwerpunkt von HEROES © liegt in der Gewaltpräventionsarbeit mit jungen Männern der sogenannten Ehrkulturen. HEROES © unterstützt diese jungen Männer bei ihren ersten Schritten in Richtung Gleichstellung von Mann und Frau. Ziel ist ein partnerschaftliches und gewaltfreies Leben auf Grundlage der Menschenrechte.²⁸

e. Anforderungen an Moderator_innen bezüglich Einstellungen, Fähigkeiten und Wissen

In diesem Abschnitt wird auf der Grundlage der Informationen aus unseren Interviews und Fokusgruppen beschrieben, welche Kenntnisse und Fähigkeiten Fachkräfte stärken sollten, die mit männlichen Flüchtlingen und Männern mit internationalem Familienhintergrund in Österreich arbeiten, und welche Haltungen sie bei sich selbst fördern sollten.

Fachkräfte, die mit Männern mit Migrationshintergrund arbeiten, müssen/sollten **Wissen und Einfühlungsvermögen über die Lebenswelten der Männer haben und sich in der Selbstreflexion üben**. Dazu gehört die Fähigkeit, sich in die Situation der Männer einzufühlen, vielleicht indem sie selbst die Erfahrung gemacht haben, irgendwo fremd zu sein, kulturelle Codes zu lernen, Wissen über andere Gesellschaften aus erster Hand zu haben. Die Befragten erwähnten, dass es eine Herausforderung ist, von einer sehr außenstehenden Position aus über etwas zu sprechen (keine Migrationserfahrung, keine kulturelle Verbindung zu FGM, völlig andere soziale Position). Moderator_innen müssen daher darüber nachdenken, was sie im Hinblick auf ihre soziale Position vertreten und wie sie trotz der Unterschiede Vertrauen und Beziehungen zu Migrantenmännern aufbauen können. Wege zur Überwindung der Unterschiede und zur Verringerung der Distanz könnten darin bestehen, Gemeinsamkeiten zu finden, z.B. im Umgang mit Männlichkeiten, im Einsatz für die Gleichstellung der Geschlechter, im Streben nach positiven Familienbeziehungen. Eine kritische Reflexion lokaler Normen, gesellschaftlicher Machtverhältnisse, des Zusammenhangs zwischen Migrationsstatus und Gewalt ist notwendig, da auch die österreichische Gesellschaft patriarchalisch ist und Frauenrechte und Kinderrechte ständig in Arbeit sind.

Fachleute, die mit Männern mit Migrationshintergrund arbeiten, sollten über **Fähigkeiten zur Erkennung von Gewalt verfügen und auch über die Sprache, um darüber zu sprechen**. Das könnte bedeuten, Signale zu lesen, eine angemessene Sprache zu verwenden, einen Prozess zu erleichtern, in dem Klienten/Teilnehmer etwas als "Gewalt" definieren können, das ihnen entweder passiert ist oder von ihnen verübt wurde. Fachkräfte sollten im Umgang mit widersprüchlichen Wahrnehmungen in Bezug auf die Definition von Gewalt kompetent werden. Dies erstreckt sich auch auf die Fähigkeit, Bedingungen zu schaffen, unter denen Teilnehmende/Klienten Gewalt offenlegen können (entweder als Täter oder als von Gewalt betroffene Personen).

Fachleute sollten über kritische **Selbstreflexion und Rollenbewusstsein** verfügen. Dazu können gehören: Die eigenen Reaktionen in einem interkulturellen Umfeld reflektieren, die eigene Rolle beibehalten, Verantwortlichkeiten und Grenzen in der Arbeit mit Männern ausdrücken, Gelegenheiten zur Supervision wahrnehmen, selbst Erfahrungen in Therapie oder Beratung haben.

Erfahren sein **mit Dolmetscher_innen und in vielen verschiedenen Sprachen zu arbeiten**. Dies kann beinhalten: Bewusstsein für die Gruppendynamik in Bezug auf die Sprache (einige Teilnehmer haben vielleicht mehr Deutschkenntnisse und werden deswegen plötzlich

²⁸ <https://vmg-steiermark.at/de/heroes>

Gruppenleiter usw.). Übung im "Kommunizieren um die Ecke" mit einem/r Dolmetsch als Vermittler_in, Übung im Aufbau von Beziehungen zu den Teilnehmern und einer guten Arbeitsbeziehung mit dem Dolmetsch-Team. Kenntnisse darüber, was im Vorfeld gemeinsam mit dem Dolmetsch-Team vorbereitet werden muss (z.B. welche Worte nicht übersetzt werden können, wie detailliert die Verdolmetschung ist, usw.) sind ebenfalls notwendig.

Fachleute, die mit Männern mit Migrationshintergrund arbeiten, benötigen **Fähigkeiten in der Präsentation, Gruppenarbeit und Moderation, um die Teilnahme zu fördern**. Dies kann beinhalten: Routine in der Verwendung einfacher, klarer Sprache, sicherstellen, dass die Botschaften ankommen, Raum für Fragen schaffen, in der Lage sein, Männer zur Teilnahme an Diskussionen/Gruppen zu bewegen.

f. Erwartungen und Bedürfnisse für einen Ausbildungskurs für Fachleute

Hier fassen wir die von Fachleuten geäußerten Erwartungen an Inhalt und Gestaltung eines Ausbildungskurses zusammen. Die Expert_innen erwähnten:

- Sie sollte einen **kritischen und breiten Ansatz zu Themen wie Migration und Männlichkeit** haben. Die Absolvent_innen eines Ausbildungskurses für Fachleute sollten in der Lage sein, das "Messner'sche Dreieck" anzuwenden (ein Modell, das die Privilegien und Risiken anerkennt, die mit einem Leben als Mann in der Gesellschaft verbunden sind).
- Die Absolvent_innen sollten **Kenntnisse über Formen und Situationen von Gewalt** erworben haben, **in die Männer involviert sein können**, die Kontexte verstehen, in denen Gewalt auftritt, wo und warum Gewalt eine Strategie und/oder ein Risiko ist.
- Der Kurs sollte **Informationen über die rechtlichen Rahmenbedingungen** der Gewaltprävention in Österreich enthalten.
- Die Teilnehmenden sollten **Techniken der self care, der Psychohygiene** und Fertigkeiten zur Beteiligung an langen und vielleicht komplizierten Gewaltprozessen erlernen.
- Sie sollten **Strategien von Tätern** kennen lernen, auch Strategien der Verleugnung.
- Die Teilnehmenden sollten ihre Fähigkeiten zur **Erleichterung von Dialogen** (wie man eins zu eins über Gewalt spricht) und auch zur Erleichterung der Offenlegung stärken. Es sollte Raum für Selbsterfahrung bei der Teilnahme an Übungen geben, die dann mit Klientinnen und Klienten genutzt werden können, und es sollte Zeit für den Austausch über Methoden zwischen allen Teilnehmenden vorgesehen werden.
- Sie sollten im **Umgang mit Traumata** gestärkt werden.
- Sie sollten sich mit dem **opferorientierten Täterarbeitsansatz** vertraut machen.
- Der Ausbildungskurs sollte Räume für den **Austausch zwischen Praktikerinnen und Praktikern in der Gewaltarbeit** beinhalten, d.h. den Raum, Qualitätsstandards miteinander zu reflektieren oder über Männlichkeiten und Gewalt nachzudenken.
- Der Ausbildungskurs sollte **Zugang zu Ressourcen** bieten, d.h. Publikationen, Forschung zur geschlechterreflektierenden Gewaltprävention sollte finanziert werden und für Fachleute zugänglich sein.
- Der Ausbildungskurs sollte **ein Zertifikat** für Fachleute anbieten.

Weitere Kriterien, die den Ausbildungskurs für Fachleute attraktiv machen würden, sind

- Es ist auf den spezifischen Beruf ausgerichtet oder es gibt Raum, um über die eigenen Bedürfnisse in diesem Beruf zu sprechen

- Das Wissen ist neu und auf dem neuesten Stand der Technik
- Die Inhalte sind weder zu hochschwellig noch zu einfach
- Es gibt eine Mischung aus theoretischem Input und Austausch von praktischen Erfahrungen, Lernen für die Praxis

5. Ergebnisse der quantitativen Untersuchung

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der österreichischen Umfrage zusammengefasst. Zum einen liegt der Schwerpunkt auf den Bedürfnissen und Interessen der Männer, zum anderen werden Meinungen zu Anforderungen an Maßnahmen für Flüchtlinge und Migranten und zu bestehenden Methoden aufgezeigt. Drittens werden die erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen von Fachkräften im Hinblick auf die Erwartungen an einen Ausbildungskurs untersucht.

a. Bedürfnisse und Interessen von Flüchtlingen und Migranten

Dieser Abschnitt beschreibt - aus der Sicht der in der quantitativen Umfrage befragten Expert_innen - die Bedeutung der Bedürfnisse männlicher Migranten und Flüchtlinge in Bezug auf geschlechtersensible und Gewaltpräventionsarbeit: Die überwiegende Mehrheit der Befragten gab an, dass alle genannten Bedürfnisse ziemlich oder sehr wichtig sind. Der wichtigste Bedarf besteht darin, über die Schwierigkeiten und Hindernisse bei der gesellschaftlichen Teilnahme im Aufenthaltsland zu sprechen (96% der Experten gaben an, dass dieses Thema ziemlich oder sehr wichtig ist). Andere Themen die als sehr wichtig genannt wurden sind: Kennenlernen von Ansichten, Werten und Gesetzen über Familien- und Geschlechterrollen und Gleichstellung im Aufenthaltsland (im Vergleich zum Herkunftsland) (88%), Wissen über verschiedene Formen sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt und deren Folgen für Opfer/Überlebende (88%), Kennenlernen von Flirten, Verabredungen, sexuellen und intimen Beziehungen im Aufenthaltsland (im Vergleich zum Herkunftsland) (88%) (siehe **Tabelle 1**).

Tabelle 1 Wichtige Bedürfnisse männlicher Migranten und Flüchtlinge hinsichtlich geschlechtersensibler und gewalttätiger Präventionsarbeit

Wie wichtig sind die folgenden Bedürfnisse männlicher Migranten und Flüchtlinge im Hinblick auf geschlechtersensible und Gewaltpräventionsarbeit? (%)

%	überhaupt nicht wichtig/wenig wichtig	mäßig wichtig	ziemlich/sehr wichtig	Insgesamt (%)	Insgesamt (n)
1. Über Ansichten, Werte und Gesetze zu Familien- und Geschlechterrollen und Gleichberechtigung im Aufenthaltsland lernen (im Vergleich zum Herkunftsland)	4	8	88	100	24
2. Sich über Ansichten, Werte und Gesetze zu Gewalt gegen Frauen und Kinder im Aufenthaltsland informieren (im Vergleich zum Herkunftsland)	8	13	79	100	24

3. Über Ansichten, Werte und Gesetze zu LGBTIQ* im Aufenthaltsland zu erfahren (im Vergleich zum Herkunftsland)	21	13	67	100	24
4. Mit anderen Flüchtlingen und Migranten über ihre Erfahrungen mit Flucht / Migration und damit verbundenen Traumata sprechen	4	35	61	100	23
5. Über die Gewalt und Diskriminierung, denen sie ausgesetzt waren und sind, und den Folgen als Grundlage für die Gewaltprävention sprechen	0	17	83	100	24
6. Über die Schwierigkeiten und Hindernisse bei der Teilnahme im Aufenthaltsland sprechen	0	4	96	100	24
7. Darüber nachzudenken/zu sprechen, wie der Flucht-/Migrations- und Integrationsprozess ihre Rolle und Identität als Männer beeinflusst hat und beeinflusst	4	25	71	100	24
8. Mit anderen Migranten-/Flüchtlingmännern zu diskutieren, wie sie ihre Rolle in familiären und anderen Beziehungen im Aufenthaltsland verändern können	13	21	67	100	24
9. Über verschiedene Formen sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt und ihre Folgen für Opfer/Überlebende Bescheid zu wissen	13	0	88	100	24
10. Über Flirten, Verabredungen, sexuelle und intime Beziehungen im Aufenthaltsland lernen (im Vergleich zum Herkunftsland)	13	0	88	100	24

Quelle: Frage 3.1. der FOMEN-Online-Umfrage

b. Voraussetzungen für Maßnahmen, die sich an Flüchtlinge und Migranten richten

Dieser Abschnitt beschreibt die in der Umfrage geäußerten Ansichten darüber, welche Merkmale ein Gewaltpräventionsangebot für Männer mit internationalem Familienhintergrund haben sollte. Nach Ansicht der Fachkräfte besteht die wichtigste Strategie darin, die Sitzungen in, oder in der Nähe ihrer Gemeinschaften/Orte an denen sie leben, abzuhalten (95 % sagten, dies sei eine gute oder sehr gute Strategie), angesehene Mitglieder oder Führer von Flüchtlings-/Migrantengemeinschaften einzubeziehen (88 % sagten: gute oder sehr gute Strategie) und eine Zertifizierung für die Teilnahme anzubieten (79 % sagten: gute oder sehr gute Strategie). Tabelle 2 zeigt, wie gut die befragten Expert_innen einzelne Strategien einschätzen.

Tabelle 2 Strategien, um männliche Migranten und Flüchtlinge zu erreichen

Wie gut sind die folgenden Strategien, um männliche Migranten und Flüchtlinge zu erreichen und / oder sie zur Teilnahme an einem geschlechtssensiblen und Gewaltpräventions-Arbeitsprogramm zu motivieren?

1=sehr schlecht, 2=schlecht, 3=annehmbar, 4=gut, 5=sehr gut, fehlt bis n: keine Antwort

%	1	2	3	4	5	Insgesamt (%)	Insgesamt (n)
1. Über die Arbeit durch gesetzliche/öffentliche Einrichtungen, die mit Flüchtlingen oder Migranten arbeiten, zu informieren und diese zu fördern	0	13	38	33	17	100	24
2. Über die Arbeit von NGOs / zivilgesellschaftlichen Organisationen, die mit Flüchtlingen oder Migranten arbeiten, zu informieren und sie zu fördern	0	4	42	38	17	100	24
3. Über die Arbeit durch Verbände oder lokale Gemeinschaften von Flüchtlingen oder Migranten zu informieren und sie zu fördern	0	8	21	42	29	100	24
4. Die Einbeziehung angesehener Mitglieder oder Führer von Flüchtlings-/Migrantengemeinschaften	0	0	13	38	50	100	24
5. Durch Flugblatt oder Faltblatt	8	33	54	4	0	100	24
6. Über Website oder soziale Medien	4	13	67	13	4	100	24
7. "Gewalt" im Namen des Programms oder der Verbreitungsbemühungen nicht zu erwähnen	0	4	50	38	8	100	24
8. Die Abhaltung der Sitzungen in oder in der Nähe ihrer Gemeinden / Orte, in denen sie leben	0	0	5	53	42	100	19
9. Finanzielle Entschädigung für die Teilnahme anbieten	5	16	26	26	26	100	19
10 Angebot von Kinderbetreuung	4	8	25	38	25	100	24
11. Eine Zertifizierung für die Teilnahme anbieten	0	4	17	38	42	100	24

Quelle: Frage 4.1. der FOMEN-Online-Umfrage

Die Fachleute wurden zu den Hindernissen befragt, die Migranten und Flüchtlinge daran hindern, an einem geschlechtersensiblen und Gewaltpräventions-Arbeitsprogramm teilzunehmen. Das Gefühl, sich (doppelt) als Migranten und (potentielle) Gewalttäter

stigmatisiert zu fühlen, wurde am häufigsten als ziemlich oder sehr wichtige Barriere angesehen (79%). Auch andere Barrieren wurden von 70 % oder mehr aller Befragten als ziemlich oder sehr wichtig angesehen: die Notwendigkeit, zur Teilnahme reisen zu müssen (71 % > siehe Frage zuvor: Notwendigkeit, Sitzungen in der Nähe der Gemeinde/des Wohnortes abzuhalten), die Angst vor rechtlichen Konsequenzen, wenn Gewalt aufgedeckt wird (71 %), und die Tatsache, dass das Thema in ihrer aktuellen Situation keine Priorität hat (70 %). Siehe Tabelle 3.

Tabelle 3 Barrieren für die Teilnahme männlicher Migranten und Flüchtlinge

Wie wichtig sind die folgenden Barrieren für männliche Migranten und Flüchtlinge bei der Teilnahme an einem geschlechtersensiblen und gewaltverhütenden Arbeitsprogramm?

%	überhaupt nicht wichtig/wenig wichtig	mäßig wichtig	beenden/sehr wichtig	Insgesamt (%)	Insgesamt (n)
1. Sich als Migrant und (potenzieller) Gewalttäter (doppelt) stigmatisiert zu fühlen	0	21	79	100	24
2. Das Thema hat keine Priorität in ihrer gegenwärtigen Situation	4	26	70	100	23
3. Fehlende Ressourcen für die Teilnahme (Zeit, Geld für Transport)	13	21	67	100	24
4. Zur Teilnahme anreisen müssen	21	8	71	100	24
5 Furcht vor rechtlichen Konsequenzen, wenn Gewalt aufgedeckt wird	8	21	71	100	24
6. Sich zur Teilnahme an einer bestimmten Anzahl von Sitzungen verpflichten müssen	13	38	50	100	24

Quelle: Frage 4.2. der FOMEN-Online-Umfrage

c. Bewertung von Strategien in der gendersensiblen und Gewaltpräventionsarbeit durch Fachpersonen

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragung evaluierten Strategien, um in der Gruppe so weit wie möglich einen sicheren Raum für geschlechtersensible und gewaltpräventive Arbeit zu schaffen. 96% der Befragten hielten die Förderung und Schaffung einer inklusiven Atmosphäre (keine Diskriminierung, sondern Vielfalt der kulturellen Identitäten und Männlichkeiten) für eine gute oder sehr gute Strategie. 95% sagten, dass die Förderung der Teilnahme und des Gesprächs aller Teilnehmer eine gute oder sehr gute Strategie ist. Aber auch alle anderen in der Fragenbatterie erwähnten vorgeschlagenen Strategien wurden überwiegend als gute oder sehr gute Strategien bewertet (siehe **Tabelle 4**). Ein Befragter fügte

hinzu, dass es seiner Erfahrung nach wichtig sei, männliche Erstsprachenbegleitung zu haben (keine professionellen Dolmetscher_innen außerhalb der örtlichen Gemeinschaften). Ein anderer Teilnehmer kommentierte, dass alle Strategien sehr wichtig seien, dass es aber keineswegs einfach sei, all diese Fähigkeiten zu erwerben und immer auf dem neuesten Stand zu sein. Bei der Organisation einer Gruppe müsse man sich auch auf bestimmte Herkunftsländer spezialisieren, da eine Mischung in der Arbeit mit verschiedenen Herkunftsländern nicht nur aus übersetzungstechnischer Sicht schwierig sein könne.

Tabelle 4 Strategien zur Schaffung eines sicheren Raums in der Gruppe für geschlechtersensible und Gewaltpräventionsarbeit

%	sehr unzureichend/ unzureichend	akzeptabel	gut/sehr gut	Insgesamt (%)	Insgesamt (n)
1. Die Förderung und Schaffung einer integrativen Atmosphäre (keine Diskriminierung, sondern Vielfalt kultureller Identitäten und Männlichkeiten)	0	4	96	100	24
2. Anpassung des strukturellen Rahmens und der Inhalte an die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmer (Rhythmus, Grenzen, persönlicher Hintergrund/Erfahrungen)	0	8	92	100	24
3. Klarstellung der Vertraulichkeitsregeln (insbesondere in welchen Fällen die Vertraulichkeit gebrochen werden muss - informed consent)	0	13	88	100	24
4. Zur Teilnahme und zum Gespräch aller Teilnehmer ermutigen	0	5	95	100	20
5. informelle Räume der Interaktion und des Beziehungsaufbaus schaffen (z.B.: Ausflüge, Kochen, Museumsbesuche)	5	16	79	100	19
6. Kulturelle Vermittler_innen oder Mitglieder aus den Gemeinschaften als Co-Förderer_innen der Gruppe haben	8	8	83	100	24
7. In der Gruppe Übersetzer für alle beteiligten Sprachen zu haben	0	0	100	100	24

Quelle: Frage 5.1. der FOMEN-Online-Umfrage

Der Einsatz professioneller Dolmetschdienste von außerhalb der lokalen Gemeinschaft(en) in Bezug auf Strategien zum Umgang mit interkulturellen und sprachlichen Unterschieden in geschlechtersensibler und Gewaltpräventionsarbeit wurde in hohem Maße (96%) als gute oder sehr gute Strategie angesehen. Auch der Einsatz von Staatsangehörigen des Herkunftslandes als Ko-Moderator_innen wurde als (sehr) gute Strategie angesehen (87% Zustimmung). Ein/e Expert_in bemerkte, dass Staatsangehörige des Herkunftslandes nützlich, aber auch sehr problematisch sein können (Konflikte zwischen Bevölkerungsgruppen des Herkunftslandes und Vorurteile können den Aufbau einer Vertrauensbasis noch mehr behindern). Auf der anderen Seite erachten 50% die Verwendung der Übersetzung durch Gruppenmitglieder als eine sehr schlechte oder schlechte Strategie (siehe **Tabelle 5**).

Tabelle 5 Strategien zum Umgang mit interkulturellen und sprachlichen Unterschieden

Wie gut sind die folgenden Strategien, um interkulturelle und sprachliche Unterschiede in der gendersensiblen und Gewaltpräventionsarbeit anzugehen?

%	sehr unzureichend/ unzureichend	akzeptabel	gut/sehr gut	Insgesamt (%)	Insgesamt (n)
1. Einsatz professioneller Dolmetscher von außerhalb der lokalen Gemeinschaft(en)	0	4	96	100	24
2. Einsatz von Dolmetscher_innen aus der/den örtlichen Gemeinschaft(en)	29	25	46	100	24
3. Verwendung der Übersetzung durch Gruppenmitglieder	50	42	8	100	24
4. Interkulturelle VermittlerInnen haben	8	33	58	100	24
5. Staatsangehörige des Herkunftslandes als Ko-Moderator_innen	4	9	87	100	23
6. Weniger oder nicht sprachbasierte Methoden anwenden (z.B. Theater, Kunst usw.)	8	25	67	100	24
7. Audiovisuelle / multimediale Ressourcen nutzen	0	25	75	100	24

Quelle: Frage 6.1. der FOMEN-Online-Umfrage

d. Beispiele für Arbeiten zu Gender/Männlichkeiten oder zur Prävention von geschlechtsspezifischer Gewalt mit männlichen Migranten oder Flüchtlingen

Die Befragten nannten folgende Beispiele: men talk (von 4 Teilnehmer_innen der Umfrage genannt), Aspis Kärnten (1), Heroes/Tandem (1), <https://www.aufbruch-neukoelln.de/> (1), https://www.bremer-jungenbuero.de/download/broschueren/respect_dokumentation.pdf (1), men via (1), POIKA / PROSA (Vertrauensraum) - beide Wien (1), Projekt Mentor, Graz (1). 41% der Befragten haben an einem dieser Beispiele von Arbeiten zu

Gender/Männlichkeiten oder zur Prävention geschlechtsspezifischer Gewalt mit männlichen Migranten oder Flüchtlingen selbst teilgenommen. Eine befragte Person wäre auch bereit, Erfahrungen mit diesem Projekt (men talk) über Skype mitzuteilen.

e. Anforderungen an Moderator_innen bezüglich Einstellungen, Fähigkeiten und Wissen

In diesem Abschnitt wird auf der Grundlage der Umfrage beschrieben, welche Kenntnisse und Fähigkeiten und welche Einstellungen von Fachleuten, die mit männlichen Flüchtlingen in Österreich arbeiten, als wichtig erachtet werden. Alle österreichischen Expert_innen (100%), die an der Umfrage teilgenommen haben, gaben an, dass Kenntnisse und Fähigkeiten zur Identifizierung und Bearbeitung von geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt bei Tätern und Opfern für sie ziemlich oder sehr wichtig sind, um mit männlichen Migranten und Flüchtlingen in Bezug auf Gendersensibilität und Gewaltprävention zu arbeiten. Alle anderen Aussagen/Punkte dieser Fragebatterie wurden ebenfalls als ziemlich oder sehr wichtig angesehen (siehe von den Fachleuten). Eine Teilnehmer_in fügte eine weitere Wissenskategorie hinzu: Wissen über Erziehungsstile bei Kindern.

Tabelle 6 Anforderungen an Fachkräfte für die Arbeit mit männlichen Migranten und Flüchtlingen in den Bereichen Gender-Sensibilität und Gewaltprävention

In Bezug auf die folgenden Bedürfnisse von Fachkräften, die mit männlichen Migranten und Flüchtlingen in den Bereichen Gender-Sensibilität und Gewaltprävention arbeiten: Wie wichtig sind sie Ihrer Meinung nach? 1=überhaupt nicht wichtig, 2=geringfügig wichtig, 3=mäßig wichtig, 4=ziemlich wichtig, 5=sehr wichtig

%	nicht / ggfg. / mäßig wichtig	ziemlich/ sehr wichtig	Insgesamt (%)	Insgesamt (n)
1. Über eigene Überzeugungen, Stereotypen und Erfahrungen in Bezug auf Flüchtlinge und Migranten (Diskriminierung / Rassismus) reflektiert haben	4	96	100	24
2. Über ihre eigenen Überzeugungen, Stereotypen und Erfahrungen in Bezug auf Geschlecht und Gewalt (Diskriminierung / Sexismus) reflektiert haben	8	92	100	24
3. Über ihre eigenen Überzeugungen, Stereotypen und Erfahrungen in Bezug auf Geschlecht und Gewalt bei (männlichen) Flüchtlingen und Migranten reflektiert haben	4	96	100	24
4. Wissen über Geschlechter- und Familienrollen und -beziehungen in den Herkunftskulturen	4	96	100	24
5. Wissen über Probleme, Schwierigkeiten und Barrieren im Prozess der Integration von Migranten in eine neue Kultur	4	96	100	24

6. Kenntnisse über das nationale System der Aufnahme und Integration von Migrant_innen/Flüchtlingen	13	88	100	24
7. Wissen über den nationalen Rechtsrahmen zu geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt	8	92	100	24
8. Kenntnisse über relevante Protokolle und Überweisungsmechanismen für den Umgang mit geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt	17	83	100	24
9. Kenntnisse und Fähigkeiten für die Arbeit mit Männern zu Gender und Männlichkeiten	8	92	100	24
10. Kenntnisse und Fähigkeiten zur Erkennung und Bekämpfung von geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt bei Tätern und Opfern	0	100	100	24
11. Kenntnisse und Fähigkeiten für die Gruppenarbeit mit Klienten aus verschiedenen Kulturen	17	83	100	23
12. Kenntnisse und Fähigkeiten zur Gruppenarbeit und zur Steuerung von Gruppenprozessen in der präventiven Arbeit mit Männern	17	83	100	24

Quelle: Frage 7.1.a der FOMEN-Online-Umfrage

f. Erwartungen und Bedürfnisse an einen Ausbildungskurs für Fachleute

Hier fassen wir die von Fachleuten geäußerten Erwartungen an Inhalt und Gestaltung eines Ausbildungskurses zusammen.

Wie bereits beschrieben, wurden die Expert_innen gebeten, die Bedeutung von spezifischem Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen für die Arbeit mit männlichen Migranten und Flüchtlingen in Bezug auf Gender-Sensibilität und Gewaltprävention zu bewerten. Die Expert_innen wurden gebeten, ihre derzeitigen Fähigkeiten und Kompetenzen auch in dieser Hinsicht zu bewerten. Aus der Gegenüberstellung dieser beiden Fragen lassen sich Anforderungen an die Weiterbildung von Experten und Expertinnen ableiten. Wo sollten Fachkräfte gestärkt werden, um mit Männern mit internationalem Familienhintergrund arbeiten zu können, und welche Einstellungen sollten sie bei sich selbst fördern? In der folgenden Tabelle 7 werden diese Anforderungen (a-Spalten) und die tatsächliche Kompetenz (b-Spalten) gegenübergestellt.

Die b-Spalten zeigen, in welchem Umfang diese Aspekte des Wissens/Expertise von den Fachleuten abgedeckt werden. Es gibt einige Lücken zwischen dem als wichtig erachteten Wissen und dem Niveau, über das die Expert_innen derzeit verfügen. Streng genommen können die Häufigkeiten dieser beiden Fragen (a/Bedeutung des Wissens und b/tatsächliche Abdeckung) nicht berechnet werden, da die Datenniveaus nicht metrisch sind. Die letzte Spalte (a2-b2) in der Tabelle 7 kann jedoch als ein erster Anhaltspunkt für sinnvolle Fortbildungen zu diesen Themen angesehen werden:

- Kenntnisse und Fertigkeiten zur Identifizierung und Bekämpfung geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt bei Tätern und Opfern
- Wissen über Geschlechter- und Familienrollen und -beziehungen in den Herkunftskulturen
- Kenntnisse und Fähigkeiten für Gruppenarbeit und die Leitung von Gruppenprozessen in der präventiven Arbeit mit Männern

Tabelle 7 Anforderungen und Bedürfnisse für Fachleute

In Bezug auf die folgenden Bedürfnisse von Fachkräften, die mit männlichen Migranten und Flüchtlingen in den Bereichen Geschlechtersensibilität und Gewaltprävention arbeiten: a) Für wie wichtig halten Sie sie? 1=1 überhaupt nicht wichtig, 2=2 ein wenig wichtig, 3=3 mäßig wichtig, 4=4 ziemlich wichtig, 5=5 sehr wichtig, b) in welchem Umfang sind diese für Sie selbst abgedeckt? 1=sehr schlecht, 2=ziemlich schlecht, 3=annehmbar, 4=gut, 5=sehr gut

%	nicht / wenig / mäßig wichtig	schlecht/ ziemlich schlecht / annehmbar abgedeckt	ziemlich/ sehr wichtig	gut/ sehr gut abgedeckt	Differenz a2)-b2)
	a1)	b1)	a2)	b2)	a2-b2)
1. Über eigene Überzeugungen, Stereotypen und Erfahrungen in Bezug auf Flüchtlinge und Migranten (Diskriminierung / Rassismus) reflektiert haben	4	38	96	62	34
2. Über eigene Überzeugungen, Stereotypen und Erfahrungen in Bezug auf Geschlecht und Gewalt (Diskriminierung / Sexismus) reflektiert haben	8	35	92	65	26
3. Über eigene Überzeugungen, Stereotypen und Erfahrungen in Bezug auf Geschlecht und Gewalt bei (männlichen) Flüchtlingen und Migranten reflektiert haben	4	26	96	74	22
4. Wissen über Geschlechter- und Familienrollen und -beziehungen in den Herkunftskulturen	4	57	96	43	52
5. Wissen über Probleme, Schwierigkeiten und Barrieren im Prozess der Integration von Migranten in eine neue Kultur	4	39	96	61	35
6. Kenntnisse über das nationale System der Aufnahme und Integration von Migranten/Flüchtlingen	13	48	88	52	35
7. Wissen über den nationalen Rechtsrahmen zu	8	43	92	57	35

geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt					
8. Kenntnisse über relevante Protokolle und Überweisungsmechanismen für den Umgang mit geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt	17	39	83	61	22
9. Kenntnisse und Fähigkeiten für die Arbeit mit Männern zu Gender und Männlichkeit	8	43	92	57	35
10. Kenntnisse und Fähigkeiten zur Erkennung und Bekämpfung von geschlechtsspezifischer und häuslicher Gewalt bei Tätern und Opfern	0	61	100	39	61
11. Kenntnisse und Fähigkeiten für die Gruppenarbeit mit Klienten aus verschiedenen Kulturen	17	57	83	43	39
12. Kenntnisse und Fähigkeiten zur Gruppenarbeit und zur Steuerung von Gruppenprozessen in der präventiven Arbeit mit Männern	17	65	83	35	49

Quelle: Fragen 7.1.a und 7.1.b der FOMEN-Online-Umfrage, Gesamt (n) pro Rohdaten: 7.1.a zwischen 23 und 24, 7.1.b zwischen 21 und 23.

6. Empfehlungen im Überblick

Basierend auf den Ergebnissen des qualitativen und quantitativen Teils der österreichischen Bedarfsanalyse lassen sich folgende Empfehlungen für die Entwicklung des FOMEN-Gewaltpräventionsprogramms für Flüchtlinge und Migranten-Männer und des Ausbildungsprogramms für Fachkräfte zusammenfassen.

a. Kapazitätsaufbau für Fachleute

Von einem Trainingskurs erwarten die Expert_innen folgende Inhalte und Gestaltung:

Sie sollte einen **kritischen und breiten Ansatz zu Themen wie Migration und Männlichkeit** haben. Absolvent_innen eines Ausbildungskurses für Fachkräfte sollten in der Lage sein, das "Messner'sche Dreieck" anzuwenden (ein Modell, das die Privilegien und Risiken anerkennt, die mit einem Leben als Mann in der Gesellschaft verbunden sind, Messner 2000). Sowohl im qualitativen als auch im quantitativen Teil der Bedarfsanalyse wurde ein hoher Bedarf an Weiterbildung von Fachleuten zu diesem Thema erwähnt. 96% der Befragten der quantitativen Umfrage gaben an, dass Kenntnisse über Geschlechter- und Familienrollen und -beziehungen in den Herkunftskulturen ziemlich oder sehr wichtig sind, um mit männlichen Migranten und Flüchtlingen in Bezug auf Geschlechtersensibilität und Gewaltprävention zu arbeiten - aber nur 43% sagten, dass dies derzeit ziemlich oder ausreichend abgedeckt ist.

Die Absolvent_innen sollten **Kenntnisse über Formen und Situationen von Gewalt in die Männer involviert sein können** erworben haben, als auch die Kontexte verstehen, in denen Gewalt auftritt, wo und warum Gewalt eine Strategie und/oder ein Risiko ist. Die Ergebnisse der quantitativen Umfrage deuten darauf hin, dass besonderes Augenmerk darauf gelegt werden sollte, geschlechtsspezifische und häusliche Gewalt zu identifizieren und zu thematisieren. Dies gilt für Täter und für Menschen, die von diesen Gewaltformen betroffen sind: Alle Befragten gaben an, dass diese Kenntnisse und Fähigkeiten für ihre Arbeit mit männlichen Migranten und Flüchtlingen ziemlich oder sehr wichtig sind - aber nur 39% sagten, dass dies für sie selbst ziemlich viel oder sehr viel abgedeckt ist.

Der Kurs sollte **Informationen über die rechtlichen Rahmenbedingungen** der Gewaltprävention in Österreich enthalten. 92% der Fachkräfte, die an der quantitativen Umfrage teilgenommen haben, bewerten dieses Wissen für ihre Arbeit als ganz oder sehr wichtig - und etwa ein Drittel gab an, dass dies für sie selbst eigentlich nicht abgedeckt ist.

Die Teilnehmenden sollten **Techniken der self care, der Psychohygiene** und Fertigkeiten zur Beteiligung an langen und vielleicht komplizierten Gewaltprozessen erlernen. Ein Ergebnis der quantitativen Umfrage war, dass ein sehr umfangreiches Wissensspektrum als notwendig erachtet wird (alle der genannten 12 Wissens- und Fähigkeitsbereiche wurden als ziemlich oder sehr wichtig für ihre Arbeit eingestuft). Mindestens ein Drittel der Befragten kann diese Aspekte tatsächlich nicht abdecken. Diese Lücke könnte durch Weiterbildungsangebote des FOMEN-Kapazitätsaufbauprogramms auf unterschiedliche Weise geschlossen werden: Die Erhöhung der Kompetenzen einzelner Fachkräfte ist ein Weg. Andere Methoden könnten diese Lücke verringern, z.B. durch die Arbeit in **multiprofessionellen Teams, z.B.** in Workshops mit Männern. Nach Ansicht der befragten Expert_innen können gemischte Teams dazu beitragen, die soziale "Distanz" zu den Klienten zu verringern. Unterschiedliche Teammitglieder bieten den Teilnehmenden unterschiedliche Möglichkeiten, sich mit den Moder_innen zu identifizieren, die möglicherweise andere Lebenserfahrungen und Hintergründe oder Sprachkenntnisse haben. Der Zugang zu einem multiprofessionellen und vielfältigen Team kann Gebietsexpert_innen (Recht, Sexualität, Geschlechtergleichstellung, usw.) und Personen umfassen, die unterschiedliche methodische Fähigkeiten mitbringen (Methodenaustausch, Intervention usw.). So können gemischte Teams diese Diskrepanz zwischen dem für die Arbeit mit Männern als wichtig erachtetem Wissen und der fehlenden Möglichkeit, diese Aspekte selbst abzudecken, verringern. Vielleicht sollte ein Modul des Programms zum Kapazitätsaufbau diese Diskrepanzen bewusst ansprechen. Die Teilnehmenden sollten gemeinsam nach persönlichen, strukturellen oder anderen Wegen suchen, Lücken zu füllen oder Wege zu finden, mit diesen Lücken umzugehen, die achtsam sind und nicht überfordernd.

Sie sollten **Strategien von Tätern** kennen lernen, auch Strategien der Verleugnung.

Die Teilnehmenden sollten ihre Fähigkeiten zur **Erleichterung von Dialogen** (direkt über Gewalt sprechen) und auch zur Erleichterung der Offenlegung stärken. Es sollte Raum für Selbsterfahrung bei der Teilnahme an Übungen geben, die dann mit Klienten genutzt werden können, und es sollte Zeit für den Austausch über Methoden zwischen allen Teilnehmenden vorgesehen werden. In der quantitativen Umfrage wurde dieser Bedarf ebenfalls festgestellt: 83% der Befragten der quantitativen Umfrage gaben an, dass Kenntnisse und Fähigkeiten für die Gruppenarbeit mit Klienten aus verschiedenen Kulturen ziemlich oder sehr wichtig sind, und 57% sagten, dass dieser Bedarf gar nicht oder nur mäßig gedeckt ist. Die Fachleute

meldeten auch Bedarf an, die Kenntnisse und Fähigkeiten für Gruppenarbeit und die Steuerung von Gruppenprozessen in der präventiven Arbeit mit Männern zu verbessern.

Sie sollten im **Umgang mit Traumata** gestärkt werden.

Sie sollten sich mit dem **opferorientierten** Täterarbeitsansatz vertraut machen.

Der Ausbildungskurs sollte Räume für den **Austausch zwischen Praktikerinnen und Praktikern in der Gewaltarbeit** beinhalten, d.h. den Raum, Qualitätsstandards miteinander zu reflektieren oder über Männlichkeiten und Gewalt nachzudenken.

Der Ausbildungskurs sollte **Zugang zu Ressourcen** bieten, d.h. Publikationen, Forschung zur geschlechterreflektierenden Gewaltprävention sollte finanziert werden und für Fachleute zugänglich sein

Der Ausbildungskurs sollte **ein Zertifikat** für Fachleute anbieten.

Weitere Kriterien, die das Training für Fachleute attraktiv machen würden, sind

- Es ist auf den spezifischen Beruf ausgerichtet oder es gibt Raum, um über die eigenen Bedürfnisse in diesem Beruf zu sprechen
- Das Wissen ist neu und auf dem neuesten Diskussionsstand
- Die Inhalte sind weder zu hochschwierig noch zu einfach
- Es gibt eine Mischung aus theoretischem Input und dem Austausch von praktischen Erfahrungen, Lernen für die Praxis. Bewährte Praktiken, die in der Bedarfsanalyse erwähnt werden, könnten von den Moderator_innen oder, wenn möglich, von den Teilnehmern vorgestellt werden.

b. Programm für Flüchtlinge und Migranten

Die befragten Fachleute äußerten, welche Merkmale ein Gewaltpräventionsangebot für Männer mit internationalem Familienhintergrund haben sollte:

Interessante Themen für Flüchtlinge und Migranten: Aus der Sicht der in der quantitativen Umfrage genannten Experten ist es am wichtigsten, über die Schwierigkeiten und Hindernisse bei der sozialen Teilnahme im Aufenthaltsland zu sprechen (96% der Expert_innen sagten, dieses Thema sei ziemlich oder sehr wichtig). Andere Themen, die sehr oft als sehr wichtig genannt werden, sind: Kennenlernen von Ansichten, Werten und Gesetzen über Familien- und Geschlechterrollen und Gleichstellung im Aufenthaltsland (im Vergleich zum Herkunftsland) (88%), Wissen über verschiedene Formen sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt und deren Folgen für Opfer/Überlebende (88%), Kennenlernen von Flirtkonventionen, Verabredungen, sexuellen und intimen Beziehungen im Aufenthaltsland (im Vergleich zum Herkunftsland) (88%).

Wie können wir männliche Migranten und Flüchtlinge zur Teilnahme motivieren? Fachleute evaluierten verschiedene Strategien, um Teilnehmer zu erreichen. Nach Ansicht der Fachkräfte besteht die wichtigste Strategie darin, die Sitzungen in oder in der Nähe ihrer Gemeinschaften/Orte, an denen sie leben, abzuhalten (95% der in der quantitativen Umfrage befragten Fachkräfte gaben an, dass dies eine gute oder sehr gute Strategie ist), angesehene Mitglieder oder Sprecher_innen von Flüchtlings-/Migrantengemeinschaften einzubeziehen (88% sagten: gute oder sehr gute Strategie) und eine Zertifizierung für die Teilnahme anzubieten (79% sagten: gute oder sehr gute Strategie). Die Motivation durch Flugblätter oder Faltblätter wurde als weniger wirksame Strategie zur Motivierung dieser Zielgruppe zur Teilnahme an Schulungsinstrumenten identifiziert.

Barrieren: Die Fachleute wurden zu den Barrieren befragt, die Migranten und Flüchtlinge daran hindern, an einem geschlechtersensiblen und Gewalt präventiven Arbeitsprogramm teilzunehmen. Das Gefühl, sich (doppelt) als Migranten und (potentielle) Gewalttäter stigmatisiert zu fühlen, wird am häufigsten als ganz oder sehr wichtige Barriere angesehen. Andere wichtige Barrieren für Migranten und Flüchtlinge, an diesem Programm teilzunehmen, sind nach Ansicht von Fachleuten die Notwendigkeit zu reisen, die Angst vor rechtlichen Konsequenzen, wenn Gewalt aufgedeckt wird, und die Tatsache, dass das Thema in ihrer gegenwärtigen Situation keine Priorität hat.

In Bezug auf **Strategien zum Umgang mit interkulturellen und sprachlichen Unterschieden** in geschlechtersensibler und Gewaltpräventionsarbeit unter Einsatz professioneller Dolmetschdienste von außerhalb der lokalen Gemeinschaft(en) wurde(n) dies in hohem Maße (96%) als gute oder sehr gute Strategie angesehen. Auch der Einsatz von Staatsangehörigen des Herkunftslandes als Ko-Moderator_innen wurde als (sehr) gute Strategie angesehen.

Gewaltprävention sollte alle Arten von Gewaltkonstellationen berücksichtigen, an denen ein Mann beteiligt sein kann (als Opfer und Täter, besondere Bedürfnisse von jungen Männern/Jungen, Vielfachkonstellationen).

Gewaltpräventive Arbeit sollte in engem Zusammenhang mit der Gleichstellungsarbeit geleistet werden. Männlichkeit auszuüben, bedeutet für viele Männer, gewalttätig zu handeln. Die Männerberatungsstellen sollten diejenigen sein, die Gewaltprävention anbieten, weil sie als ganzheitliche Anlaufstelle für alle Bedürfnisse des einzelnen Mannes dienen können. Die Maßnahmen sollten arbeitsübergreifend und in enger Zusammenarbeit mit der Frauenarbeit durchgeführt werden („cross work“). Die Maßnahmen sollten nicht essentialistisch und binär sein. Ausgehend von einer konstruktivistischen Sicht auf Männlichkeit braucht die auf Gewalt ausgerichtete Männerarbeit die "Außenperspektive" derer, die mit Frauen arbeiten. Die Arbeit mit Tätern braucht die Perspektive der Praxis von Opferstärkung.

Die Grundlage der Maßnahmen sollte ein **respektvoller und wertschätzender Umgang mit den Teilnehmern** sein, ohne stereotyp zu sein. Ängste oder Unsicherheiten der Zielgruppen sollten respektiert werden. Dies wurde auch in der quantitativen Befragung als wichtigster Aspekt der Strategie der Fachkräfte in der gendersensiblen und Gewaltpräventionsarbeit angesehen. Die Stichprobe evaluierte Strategien, um in der Gruppe einen möglichst sicheren Raum für gendersensible und Gewaltpräventionsarbeit zu schaffen. 96% der Befragten hielten die Förderung und Schaffung einer inklusiven Atmosphäre (keine Diskriminierung, sondern Vielfalt der kulturellen Identitäten und Männlichkeiten) für eine gute oder sehr gute Strategie.

Raum für Reflexion und freiwillige Teilnahme sind Grundregeln. Eine Männergesprächsgruppe ist eine gute Arbeitsmethode, die Raum bietet, voneinander zu lernen und Meinungen auszutauschen. Ein hierarchiefreies, moderationsgestütztes Gruppen-Gespräch ist eine gute Arbeitsweise, wenn sie sich kreativer door opener und Einführungsmethoden bedient. Moderator_innen sollten methodisch versiert sein, z.B. durch interessante Einführungsrunden, die auf die spezifische Gruppe ausgerichtet sind und sich auf die Lebenswelten der Teilnehmer beziehen. Inhalte und Übungen, die die Teilnehmer re-traumatisieren könnten, sollten vermieden werden. Die Grundregel sollte die freiwillige Teilnahme sein.

Professionelles Dolmetschen sollte angeboten werden.

Die Moderator_innen sollten gemischte und multiprofessionelle Teams sein (z.B. in Bezug auf das Geschlecht, in Bezug auf die Sprachkenntnisse). Nach Ansicht der befragten Expert_innen kann gemischte Teamarbeit dazu beitragen, die soziale "Distanz" zu den Klientinnen und Klienten zu verringern.

Die Maßnahmen sollten niedrigschwellig sein, auf aufsuchende Sozialarbeit basieren und leicht zugänglich sein. Kommentare zu Räumen, Atmosphäre, Erreichen und Motivieren der Teilnehmer wurden abgegeben:

- Essen sollte bereitgestellt werden, Zugang zu einer Küche und idealerweise zu einer Werkstatt oder anderen offenen Räumen
- Keine anderen Klient_innen/Gruppen sollten zur gleichen Zeit anwesend sein, sicherer Raum auch während der Pausen
- Leicht zugänglich, zentrale Lage
- Zertifizierungen sind für die Teilnehmer nützlich und motivierend
- Rückerstattung von Reisekosten wäre nützlich
- Regelmäßige Textnachricht-Erinnerungen sind gut
- Der Zugang zu den Teilnehmenden ist auch einfacher oder schwieriger in Bezug darauf, ob sie in einer gemeinsamen Asylunterkunft oder in ihren eigenen Wohnungen leben (hier sind die Erfahrungen der Experten unterschiedlich)
- Der Zugang kann über Schlüsselpersonen erfolgen, die als Expert_innen einbezogen und eingeladen werden können
- Der Zugang sollte persönlich sein, persönlich auf die Teilnehmer zugehen, Beziehungen aufbauen

7. Literaturverzeichnis

Verband Österreichischer Autonomer Frauenhäuser, AÖF & Interventionszentrum gegen häusliche Gewalt Wien, IST (2017): Österreichischer GREVIO NGO-Schattenbericht, online: <https://www.interventionsstelle-wien.at/download/?id=490> (Abgerufen 16.7.2019)

Buber-Ennser, Isabella; Kohlenberger, Judith; Rengs, Bernhard; Al Zalak, Zakarya; Goujon, Anne; Striessnig, Erich et al. (2016): Human Capital, Values, and Attitudes of Persons Seeking Refuge in Austria in 2015. In: PloS one 11 (9), S. e0163481. DOI: 10.1371/journal.pone.0163481, online: <https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0163481> (Abgerufen 22.7.2019).

Caritas Österreich (2019): COMMON Home. Migration and Development in Austria, online: https://www.caritas.at/fileadmin/storage/global/image/Kampagnen-nach-Jahren/MIND/CommonHome_Webversion.pdf

Erkurt, Melisa & Albeirouti, Bilal (13.7.2017): Sugar Mamas und ihre Flüchtlinge, In: dasbiber.at, online: <https://www.dasbiber.at/content/sugar-mamas-und-ihre-fluechtlinge> (Abgerufen 22.7.2019)

Expertenrat für Integration (2019): INTEGRATION REPORT 2018. Figures, trends and analyses. A focus on the integration of women, online: https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Integrationsbericht_2018/Integration_Report_2018.pdf (Abgerufen 22.7.2019).

- Expertenrat für Integration (2019): INTEGRATIONSBERICHT 2018. Zahlen, Trends und Analysen – Integration von Frauen im Fokus, online: https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Integrationsbericht_2018/Integrationsbericht_2018_Zahlen__Trends_und_Analysen_-_Integration_von_Frauen_im_Fokus_stand_14_11.pdf (Abgerufen 22.7.2019).
- Kohlenberger, Judith; Buber-Ennsner, Isabella; Rengs, Bernhard; Leitner, Sebastian; Landesmann, Michael (2019): Barriers to health care access and service utilization of refugees in Austria: Evidence from a cross-sectional survey. In: Gesundheitspolitik (Amsterdam, Niederlande). DOI: 10.1016/j.healthpol.2019.01.014.
- Männergesundheitszentrum im SMZ Süd (2015): Männer als Betroffene von Menschenhandel in Österreich, Eine Untersuchung im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz im Rahmen des dritten Nationalen Aktionsplans zur Bekämpfung des Menschenhandels 2012-2014, online: http://www.men-center.at/files/men_center/grafik/MEN_VIA/Bericht_Maennliche_Betroffene_von_Menschenhandel.pdf (Abgerufen 22.7.2019)
- Messner, Michael (2000). Politics of Masculinities: Men in Movements. Lanham, MD: AltaMira Presse.
- Scambor, C. & Scambor, E. (2017). Gender Based Violence and the Role of Men. (Nasilje na podlagi spola in vloga moških). In: Časopis za kritiko znanosti, Let. XLV, 2017, Številka 267. P.115-127.
- Shreeves, Rosamunde (2016): Gender aspects of migration and asylum in the EU: An overview, Briefing, hg. von European Parliamentary Research Service European Parliamentary Research Service, online: [http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2016/579072/EPRS_BRI\(2016\)579072_DE.pdf](http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2016/579072/EPRS_BRI(2016)579072_DE.pdf) (Abgerufen 22.7.2019).
- Statistik Austria (2019): Bevölkerung nach Alter und Geschlecht, online: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/index.html (Abgerufen 22.7.2019).
- Statistik Austria (2019): International Migration. https://www.statistik.at/web_en/statistics/PeopleSociety/population/migration/international_migration/index.html (Abgerufen 22.7.2019).